



Kath.
Kindereinrichtung
„Die Arche“
Johannisstr. 6 b
66687 Wadern



Konzeption

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------|-----------|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| 1. Einleitung | 4 |
| 2. Vorwort | |
| 2.1 Vorwort Betriebsträger | 5 |
| 2.2 Vorwort Bauträger | 6 |
| 2.3 Rahmenleitbild für kath. Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier | 7 |
| 2.4 Leitbild der Kath. KiTa gGmbH Saarland | 8 |
| 2.5 Leitsätze Standort | 11 |
| 2.6 Selbstverständnis als kath. Kindertageseinrichtung | 13 |
| 3. Rahmenbedingungen | |
| 3.1 Träger | 14 |
| 3.2 Gesetzliche Grundlagen | 15 |
| 3.3 Geschichtliche Entwicklung | 15 |
| 3.4 Lage und bauliche Struktur der Einrichtung | 16 |
| 3.5 Einzugsbereich | 19 |
| 3.6 Soziales und kulturelles Umfeld | 19 |
| 3.7 Sonstige Angebote | 19 |
| 4. Organisationsstruktur | |
| 4.1 Öffnungszeiten und Betreuungsmodell | 20 |
| 4.2 Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung | 20 |
| 4.3 Personal | 20 |
| 4.4 Datenschutz | 21 |
| 5. Grundlagen unserer Arbeit | |
| 5.1 Das Bild vom Kind | 22 |
| 5.2 Rechte des Kindes | 22 |
| 5.3 Unser Bildungsverständnis | 23 |
| 5.4 Die Rolle der/s Erzieherin/s | 24 |
| 5.5 Inklusion | 24 |
| 6. Unsere pädagogischen Ziele in den Kompetenzbereichen | 26 |
| 7. Unsere Zielsetzung | |
| 7.1 Unser pädagogischer Ansatz die - teiloffene Arbeit | 27 |
| 7.2 Das Portfolio | 29 |
| 7.3 Umweltbewusstsein und Sensibilität für Nachhaltigkeit | 30 |
| 8. Methoden der Zielumsetzung | |
| 8.1 Freies und angeleitetes Spiel | 31 |
| 8.2 Erläuterungen zu den Bildungsbereichen | 33 |
| 8.3 Projektarbeiten | 33 |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------|----|
| 8.4 Partizipation/Mitbestimmung | 34 |
| 8.5 Alltagsgestaltung/Exemplarischer Tagesablauf | 35 |
| 9. Gestaltung von Übergängen/Eingewöhnung | |
| 9.1 Übergang Familie-Kindertageseinrichtung | 40 |
| 9.2 Übergang Familie-Krippe | 41 |
| 9.3 Übergang Krippe-Kindergarten | 42 |
| 9.4 Übergang Kindergarten-Schule | 42 |
| 10. Sexualpädagogisches Konzept | |
| 10.1 Grundlagen der sexualpädagogischen Arbeit | 44 |
| 10.1.1 Gesetzliche Grundlagen | 44 |
| 10.1.2 Leitbilder | 45 |
| 10.2 Sexualpädagogik in der Kindertageseinrichtung | 46 |
| 10.2.1 Ziele | 46 |
| 10.2.2 Sexualentwicklung – Umgang in der Praxis | 47 |
| 10.2.3 Geschlechterbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse | 49 |
| 10.2.4 Eltern und Familie | 50 |
| 10.2.5 Team | 51 |
| 10.2.6 Träger | 52 |
| 10.2.7 Kooperationspartner | 52 |
| 10.2.8 Literatur | 53 |
| 11. Zusammenarbeit im Team | |
| 11.1 Ziele unserer Teamarbeit | 54 |
| 11.2 Formen der Teamarbeit | 54 |
| 11.3 Unser Anteil am pastoralem Auftrag | 55 |
| 11.4 Verantwortung als Ausbildungsstätte | 55 |
| 12. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien | |
| 12.1 Erziehungspartnerschaft | 55 |
| 12.2 Formen der Zusammenarbeit | 55 |
| 12.3 Aufnahmegespräch | 56 |
| 12.4 Entwicklungsgespräche | 56 |
| 12.5 Tür- und Angelgespräche | 57 |
| 12.6 Elternarbeit | 57 |
| 12.7 Beschwerdemanagement | 57 |
| 12.8 Elternausschuss | 58 |
| 13. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen | 58 |
| 14. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung | 60 |
| 14.1 Qualifizierung | 61 |
| 14.2 Einarbeitungskonzepte | 61 |

1. Einleitung

Das Konzept unserer Einrichtung wird ständig aktualisiert, um den momentanen Bedarf der aktuellen gesellschaftlichen Situation und den daraus resultierenden Handlungsbedarf für unsere Kinder zu decken.

Die Frage, welche Lern- und Lebensräume Kinder heute brauchen, ist immer wieder Anlass unser Konzept neu zu überarbeiten.

Wir setzen uns intensiv mit Entwicklungs- und Lernforschung auseinander und haben so eine Form der offenen Arbeit für unsere Einrichtung finden können.

Unsere Arbeit ist geprägt durch das christliche Menschenbild, was sich in unserem Alltag widerspiegelt.

Der Name unserer Einrichtung „Die Arche“ bedeutet für uns, dass sich alle Kinder in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit wohl fühlen und wertgeschätzt werden. Der Regenbogen als Zeichen der Hoffnung stellt die Verbindung zwischen Gott und den Menschen dar.

Auf den folgenden Seiten werden wir Ihnen genauer erläutern, was dies für Ihre Kinder im Kindertagesstätten-Alltag organisatorisch, methodisch, inhaltlich, sozial und persönlich bedeutet.

Dieses Konzept richtet sich an Familien mit Kindern von acht Wochen bis zur Einschulung, an die Zuschussgeber und an alle Interessierte. Es ist so strukturiert, dass Sie sich einzelne Themen aber auch gerne das Gesamtwerk durchlesen können.

Wir laden Sie herzlich ein, mit Hilfe unseres Konzeptes einen Einblick in unsere Arbeit mit Ihren Kindern zu erlangen.

Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle Ihrer Kinder freuen wir uns.

Das Team der Kindertageseinrichtung „Die Arche“ Wadern

Wadern im Februar 2021

2. Vorwort

2.1 Vorwort Betriebsträger

Liebe Eltern und Familien,

Sie haben die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung „Die Arche“ erhalten.

Als Betriebsträger dieser Einrichtung ist uns die pädagogische Qualität der Arbeit mit Kindern und Familien, die in dieser Konzeption beschrieben ist, besonders wichtig. Damit machen die pädagogischen Fachkräfte nach Innen – für sich selbst und die Kinder – und nach Außen – für die Familien und andere Interessierte deutlich:

- **Welche Ziele sie mit ihrer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit verfolgen**
- **Welches Menschenbild und Bild der Welt die Grundlage dieser Arbeit ist und**
- **Wie im Alltag der Kindertageseinrichtung diese Ziele und Grundhaltungen eingebracht und gelebt werden können.**

Eine Konzeption ist für die pädagogischen Fachkräfte eine notwendige schriftliche Grundlage, um in der Fülle der „pädagogischen Trends“ einen roten Faden für die Arbeit mit den Kindern zu vereinbaren und ihr Handeln daran zu orientieren.

Wir haben in unseren Kindertageseinrichtungen von 2008 – 2012 ein wertorientiertes Qualitätsmanagementsystem eingeführt, das die Umsetzung der Inhalte des Rahmenleitbildes für Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier und die Inhalte des Saarländischen Bildungsprogramms für Krippen und Kitas gewährleistet: Diese Umsetzung wird regelmäßig intern überprüft und alle 5 Jahre findet eine externe „Begutachtung“ (Audit) und Reflexion statt.

In diesem Qualitätsmanagementsystem haben die Konzeption und die Qualitätsstandards zur pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert.

Als Träger bedanken wir uns ausdrücklich bei den pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung „Die Arche“ für ihr Engagement bei der Erarbeitung der vorliegenden Konzeption.

Wir hoffen, dass diese Konzeption für Sie eine Anregung ist, sich mit dem individuellen Kita-Alltag zu beschäftigen und auch mit der Standortleitung und den pädagogischen Fachkräften darüber ins Gespräch zu kommen. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig, da er dazu beiträgt, dass wir gemeinsam für die Kinder vor Ort die bestmöglichen Bedingungen zum Leben und Lernen in der Kita-Gemeinschaft zur Verfügung stellen können.

Geschäftsführung der Katholischen KiTa gGmbH Saarland

Gesamtleitung

Rainer Borens

Judith Kost

Birgit Ludwig

2.2 Vorwort Bauträger

Liebe Eltern,

von jeher ist es ein Anliegen der Kirche, sich um die Kleinen, die Armen und Bedürftigen zu kümmern. Mit dem Gebot der Nächstenliebe hat uns Jesus selbst darauf verpflichtet. Deshalb gehören Einrichtungen wie Krankenhäuser, Altersheime und vor allem auch Kindertagesstätten zu den ureigenen Aufgaben, derer sich Kirche annimmt. Hier werden christliche Werte, gelebt und vermittelt.

Und diese Werte sind ja nicht nur innerhalb der Kirche wichtig. Vielfach fußen die Menschenrechte, die als Grundlage für einen menschlichen Umgang miteinander formuliert wurden, auf der christlichen Botschaft. Hierin wird jedem Menschen unabhängig von Abstammung, Geschlecht oder Weltanschauung seine Würde zugesprochen, die ihm niemand nehmen darf. Gerade in der heutigen Zeit sind diese Menschenrechte längst nicht mehr für jede und jeden selbstverständlich. Deshalb ist es wichtig, vom Lebensanfang an, diese Werte als wertvoll zu vermitteln.

Mit der KiTa Die Arche Wadern und vier weiteren Kindertagesstätten in kirchlicher Trägerschaft in der Stadt Wadern leisten wir einen großen Beitrag dazu.

Die katholische KiTa gGmbH als Träger der KiTa in Wadern ist dabei ein verlässlicher Partner.

Wir danken den Erzieherinnen und Erziehern, die auf vielfältige Weise, diese Werte im Alltag vermitteln, und so eine Basis schaffen, auf der ein christliches Miteinander möglich wird.

Pfarrer Axel Feldmann

2.3 Rahmenleitbild für kath. Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier

In seinem Engagement für die Kindertageseinrichtungen verwirklicht das Bistum Trier den Auftrag, die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden, zu leben und zu feiern. Seine verschiedenen Träger führen damit eine mehr als 100jährige Tradition der Verbindung von pastoraler und diakonischer Arbeit im Bistum Trier fort.

Die Aussage Jesu Christi „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh. 10,10b) ist handlungsleitend für katholische Kindertageseinrichtungen. Auf dieser Grundlage erfüllen sie den gesetzlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Im täglichen Kontakt mit den Kindern und den Familien nehmen die Erzieherinnen und Erzieher die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ der Familien wahr und begleiten durch ihre Arbeit die Kinder auf einem wichtigen Teil ihrer persönlichen Entwicklung.

Gemeinsam mit den Eltern geben sie den Kindern wichtige Anregungen und Hilfen für ihr Leben.

Katholische Kindertageseinrichtungen eröffnen Kindern neue Lebens- und Erfahrungsräume. Sie sind ein Angebot zunächst für katholische Kinder und Familien. Darüber hinaus stehen sie allen Kindern offen, unabhängig von Konfession, Religion, Kultur und Lebensverhältnissen. Jedes Kind wird in seiner Individualität angenommen und in seiner religiösen Herkunft respektiert.

Sie orientieren sich an der Lebenswelt der Kinder und fördern Chancengleichheit. Sie arbeiten im alltäglichen Miteinander familienunterstützend und integrativ.

Folgende Leitsätze sind im „Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier“ niedergeschrieben:

1. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier stellen das Kind in die Mitte.
2. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier sind Partner der Eltern.
3. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier werden durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt.
4. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier haben Träger, die ihre Verantwortung ernst nehmen.
5. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier verbinden Leben und Glauben.
6. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier sind Teil der Pfarreien und Pfarreigemeinschaften.
7. Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier entwickeln sich weiter und sichern Zukunft.

(vgl. Rahmenleitbild für kath. Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier)

2.4 Leitbild der Katholischen KiTa gGmbH Saarland

Wir haben als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen das Ziel, Kindern und deren Familien Jesus Christus als Vorbild und Orientierung für ihr eigenes Leben nahe zu bringen und die Kirche als eine lebendige Gemeinschaft erfahrbar zu machen.

Die Grundlage unseres Handelns ist der „Auftrag Jesu Christi, der Welt das Leben in Fülle zu bringen“. (Joh 10,10)

Wir sind ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und erfüllen den gesetzlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in unseren Kindertageseinrichtungen.

Das Leitbild der KiTa gGmbH Saarland ist in einem gemeinsamen Prozess mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeitet worden und ist die Basis unserer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit. Es orientiert sich am „Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier“ und ist die Grundlage für die Entwicklung der Leitsätze in unseren Einrichtungen.

Unser gemeinsamer Auftrag ist es, die Inhalte unseres Leitbildes in der täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern, den Kirchengemeinden und unseren unterschiedlichen Kooperationspartnern sichtbar zu leben.

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit

Wir übernehmen die Verantwortung für das Wohl der Kinder.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Bildungsorte mit dem Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu begleiten und zu fördern.

Wir unterstützen jedes Kind dabei, eine positive Lebensperspektive zu entwickeln.

Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage unserer Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Wir unterstützen Eltern und Familien unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituation bei der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder.

Wir pflegen einen regelmäßigen und vertrauensvollen Austausch mit den Familien.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind unser Potenzial

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich mit ihrer persönlicher und fachlicher Kompetenz in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich.

Sie tragen gemeinsam als Team die Verantwortung für die Qualität und die Qualitätssicherung in unseren Kindertageseinrichtungen und stellen sich neuen Herausforderungen.

Aufbauend auf den Stärken und Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter findet eine nachhaltige Team- und Personalentwicklung statt. Regelmäßige Mitarbeiterzielgespräche unterstützen diesen Prozess.

Wir schaffen in unseren Kindertageseinrichtungen Räume, um eine Verbindung von Leben und Glauben zu gestalten

Unsere konkrete Arbeit in den Einrichtungen orientiert sich am Leben Jesu. Alle Begegnungen, Erfahrungen und Situationen sind somit geprägt von einer christlichen Grundhaltung.

Lebendiger Glaube bedeutet für uns Antworten auf die Fragen und Situationen der Kinder auf dem Hintergrund von persönlichen Erfahrungen und biblischer und kirchlicher Traditionen zu suchen.

Qualität ist unser Anspruch

Wir zeigen Profil durch klare Ziele und sichern die Qualität unserer Arbeit durch verbindliche Qualitätsstandards.

Wir setzen uns professionell mit neuen pädagogischen und gesellschaftlichen Herausforderungen auseinander und entwickeln unsere Qualitätsziele nachhaltig weiter.

Wir haben einen pastoralen Auftrag und arbeiten mit Pfarrgemeinde und Pfarreiengemeinschaften zusammen

Als pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eröffnen wir Kindern und Familien einen Zugang zu christlichem Leben und Glauben.

Im Rahmen der pastoralen Einbindung entwickeln wir gemeinsam mit den jeweiligen Pfarrern, Diakonen und anderen Seelsorgerinnen und Seelsorger, pfarrlichen Gremien und Gruppierungen vielfältige Formen der Zusammenarbeit.

Unser Führen und Leiten ist geprägt durch christliche Werte

Der Führungsstil unserer Führungskräfte orientiert sich am christlichen Menschenbild und zeichnet sich aus durch Verantwortung, Wertschätzung und Kritikfähigkeit.

Kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeitsprozesse auf allen Ebenen sind ein wichtiges Kennzeichen unseres innovativen und gesellschaftspolitisch orientierten Unternehmens.

Wir sind ein verlässlicher und verbindlicher Kooperationspartner

Wir arbeiten in vernetzten Bezügen mit vielen Kooperationspartnern. Mit den verschiedenen Sozialen Diensten, die für Kinder und Familien zuständig sind, entwickeln wir bedarfsgerechte Angebote und setzen diese mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen um.

Wir gehen verantwortungsvoll mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen um

Wir steuern den Einsatz von personellen und finanziellen Ressourcen durch klare Zielvorgaben im Rahmen unseres wertorientierten Qualitätsmanagements und machen deren Verwendung transparent. In den jeweiligen Arbeitsbereichen gehen wir mit unseren Budgets und den erwirtschafteten Mitteln verantwortlich um. Als großer Träger von Kindertageseinrichtungen nützen wir mögliche Synergieeffekte.

Unsere Visionen eröffnen kreative Freiräume

Mit Blick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen bieten uns Visionen die Möglichkeit, neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Wir kommunizieren unsere Visionen untereinander, initiieren innovative Prozesse und beteiligen uns aktiv an deren Realisierung. Diese Entwicklung fördern wir nachhaltig.

Das Rahmenleitbild des Bistums sowie der KiTa gGmbH Saarland können in der Einrichtung nachgelesen werden.
(vgl. Leitbild KiTa gGmbH Saarland)

2.5 Leitsätze Standort

Wir sind eine katholische Kindertageseinrichtung in Trägerschaft der KiTa gGmbH Saarland.

Diese Leitsätze wurden 2008 auf der Grundlage des Rahmenleitbildes des Bistums Trier, des Leitbildes unseres Trägers und unserer eigenen Praxis von unserem Team erarbeitet.

Wir geben Dir die Möglichkeit, das zu tun, was Dir Freude macht.

Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem sich Kinder auf ihre individuelle Art angenommen und wohlfühlen können. Wir unterstützen und fördern die Kinder in ihrer Lebensgestaltung durch vielfältige Bildungsangebote und begleiten die Entwicklung des Kindes zur Eigenständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit.

Die ganzheitliche Erziehung der Kinder steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Die christliche Grundhaltung der Erzieher/innen prägt die Begegnungen, Erfahrungen und Situationen der Kinder.

Wir achten auf die sozialen, emotionalen, kognitiven, motorischen, kreativen und spirituellen Bedürfnisse eines jeden Kindes.

Wir unterstützen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder und deren Entwicklung.

Kontinuierlicher Kontakt und vertrauensvoller Austausch mit den Eltern sind uns wichtig, damit wir die Entwicklung des Kindes bestmöglich fördern können.

Wir betrachten das Leben als ein Geschenk Gottes, das es zu achten gilt.

Wir sind uns unserer Verantwortung und Vorbildfunktion bewusst und sensibilisieren die Kinder für einen bewussten Umgang mit Menschen, Natur, Tieren und Materialien.

Wir sind ein kompetentes Team.

Jede/r Mitarbeiter/in bringt sich mit ihrer/seiner Persönlichkeit, ihrer/seiner fachlichen Kompetenz ein und trägt dazu bei, gemeinsame Ziele zu erreichen.

Wir sichern und entwickeln unsere Qualität ständig weiter.

Bei der Weiterentwicklung der Qualität unserer Einrichtung orientieren wir uns vor allem an den Bedürfnissen unserer Kinder. Wir haben die Lebenssituation der Familien im Blick und reagieren darauf mit flexiblen und Bedarfsgerechten Bildungs- und Betreuungsangeboten.

Wir lernen ein Leben lang.

Wir sichern durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen die Arbeit in der Kindertagesstätte, die sich an aktuellen Erkenntnissen der Pädagogik orientiert und an unsere Rahmenbedingungen angepasst ist.

Wir sind Teil der Kirchengemeinde.

Wir beteiligen uns aktiv am Leben der Pfarrgemeinde und eröffnen den Familien Zugänge zu den unterschiedlichen kirchlichen Aktivitäten.

Wir sind ein verlässlicher und verbindlicher Kooperationspartner.

Wir arbeiten mit unseren Kooperationspartnern zum Wohle der Kinder zusammen. Getroffene Vereinbarungen werden von den Mitarbeitern unserer Einrichtung zuverlässig eingehalten.

2.6 Selbstverständnis als kath. Kindertageseinrichtung

„Wir betrachten das Leben als ein Geschenk Gottes, das es zu achten gilt“

(Leitsatz der Kita „Die Arche“)

Die religiöse Bildung ist ein Teil der allgemeinen Bildung und damit unser Auftrag. Diesen erfüllen wir in unserer Arbeit, indem wir die Kinder in ihrer religiösen Entwicklung kind- und situationsgerecht begleiten und auf ihre Fragen eingehen.

Unsere christliche Grundhaltung und das Bewusstsein unserer Vorbildfunktion sensibilisiert Kinder und deren Familien für den katholischen Glauben. Wir geben christliche Werte weiter, die den Umgang miteinander prägen, z.B.: Streit und Versöhnung, Vertrauen aufbauen, usw. Dies beinhaltet auch die Achtung vor der Schöpfung und deren Erhaltung bezüglich der Lebewesen und der Umwelt. Ein achtsamer Umgang mit Ressourcen und die damit verbundene Wertschätzung und Dankbarkeit gilt es zu vermitteln.

Wir nehmen vor allem in Alltagssituationen die Erlebnisse aus dem sozialen Umfeld der Kinder wahr und bauen auf ihren emotionalen Bedürfnissen auf.

So kann beispielsweise die Geburt von Geschwistern, gegebenenfalls auch deren Taufe, zu der Frage nach Leben (und Tod) und somit zum aktuellen Thema von Kindern werden.

Die Gemeinschaftserfahrung hat ihren festen Platz in unserem Kindergartenalltag. Den Kindern wird das Bewusstsein der Individualität (u.a. religiöse Herkunft) aber auch das Erfahren der Zusammengehörigkeit aufgezeigt.

Weitere Begegnungen mit dem christlichen Glauben und dem Leben Jesu haben die Kinder durch die gemeinsame Gestaltung des Kirchenjahres. Die Umsetzung geschieht auf unterschiedliche Weise: Von Wortgottesdiensten, über Gespräche und Erzählungen im Stammgruppentreffen, bis hin zu gemeinsamen Feiern mit Eltern, bilden wir eine weitere Kontaktstelle zum Thema Glauben und Kirche.

Somit schlagen wir oftmals eine erste Brücke zwischen Pfarrgemeinde und vielen unserer Familien.

Auch die Kirche als Institution ist für uns Bestandteil unserer gemeinsamen Kindergartenzeit. Zu verschiedenen Anlässen (wie z.B. Heilige Drei Könige) besuchen wir die Kirche, was für einige Kinder der erste Kontakt zu dieser sein kann.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Träger

Kindertageseinrichtung

Katholische KiTa gGmbH Saarland
Katholische Kindertageseinrichtung
„Die Arche“
Johannisstr. 6 b
66687 Wadern
Tel. 06871 3171
Email: kindergarten-wadern@kita-saar.de
Standortleiter: Engel Jochen

Betriebsträger

Katholische KiTa gGmbH Saarland
Dieselstr.3
66763 Dillingen
Tel.06831 966960
Email: geschaeftsstelle@kita-saar.de
Kaufmännischer Geschäftsführer: Judith Kost
Pädagogisch- theologischer Geschäftsführer: Schmitz Thomas

Gesamteinrichtung Hochwald
Heidestr 2a
66839 Schmelz
Tel.06887 903468
Email: b.ludwig@kita-saar.de
Gesamtleitung: Ludwig Birgit

Bauträger

Katholische Kirchengemeinde „Allerheiligen“
Poststr. 1
66687 Wadern
Tel. 06871 2530
Email: Kath_Kirchengemeinde_Wadern@t-online.de
Ansprechpartner: Axel Feldmann

3.2 Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist durch Gesetze geregelt. Es gelten die jeweils gültigen Fassungen.

- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
- Tagesbetreuungsgesetz (TAG)
- Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz (KICK)
- Saarländisches Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsgesetz (SBEBG)

Aufsichtspflicht:

Die Aufsicht ist eine ernstzunehmende Verpflichtung, die jedoch kein Hindernis sein soll, Kinder zur Selbstständigkeit und zur größtmöglichen Freiheit zu erziehen. Aufsichtspflicht heißt nicht, die Kinder möglichst umfassend zu bewachen, zu kontrollieren oder zu behüten.

Die Kinder werden in der Einrichtung auf Gefahren aufmerksam gemacht, d.h. sie werden in altersadäquater Form mit Risiken vertraut gemacht. So ist auch ein unbeaufsichtigtes Spielen, zum Beispiel in Nebenräumen, nicht automatisch eine Verletzung der Aufsichtspflicht, sondern ein verantwortungsbewusstes, pädagogisches Handeln. Das beinhaltet, dass wir unseren Arbeitsauftrag wahrnehmen und die Kinder zu Selbstständigkeit erziehen und sie als Persönlichkeiten ansehen und ernst nehmen.

Darüber hinaus werden wir als sozialpädagogische Einrichtung alle gesetzlichen Regelungen der Aufsichtspflicht beachten und umsetzen.

Dies sind insbesondere die Paragraphen §§ 823,831ff, 1621 und 1626BGB sowie die Regelung der GUV und GVV.

3.3 Geschichtliche Entwicklung

1952 wurde durch die Pfarrgemeinde „Allerheiligen“ im jetzigen Pfarrheim der erste Kindergarten in Wadern eröffnet und 1955 mit dem Bau des heutigen Kindergartens begonnen. Genutzt werden konnte der Kindergarten ab 1960.

Im Jahre 2004 änderte sich die Betriebsträgerschaft. Seit dem 01.01.2004 übernahm die KiTa gGmbH Saarland die Trägerschaft.

Bauträger ist weiterhin die Kirchengemeinde Allerheiligen Wadern.

Im Dezember 2005 wurde mit umfangreichen Bau- und Sanierungsarbeiten begonnen. Im Sommer 2006 bezogen wir die neuen und renovierten Räumlichkeiten.

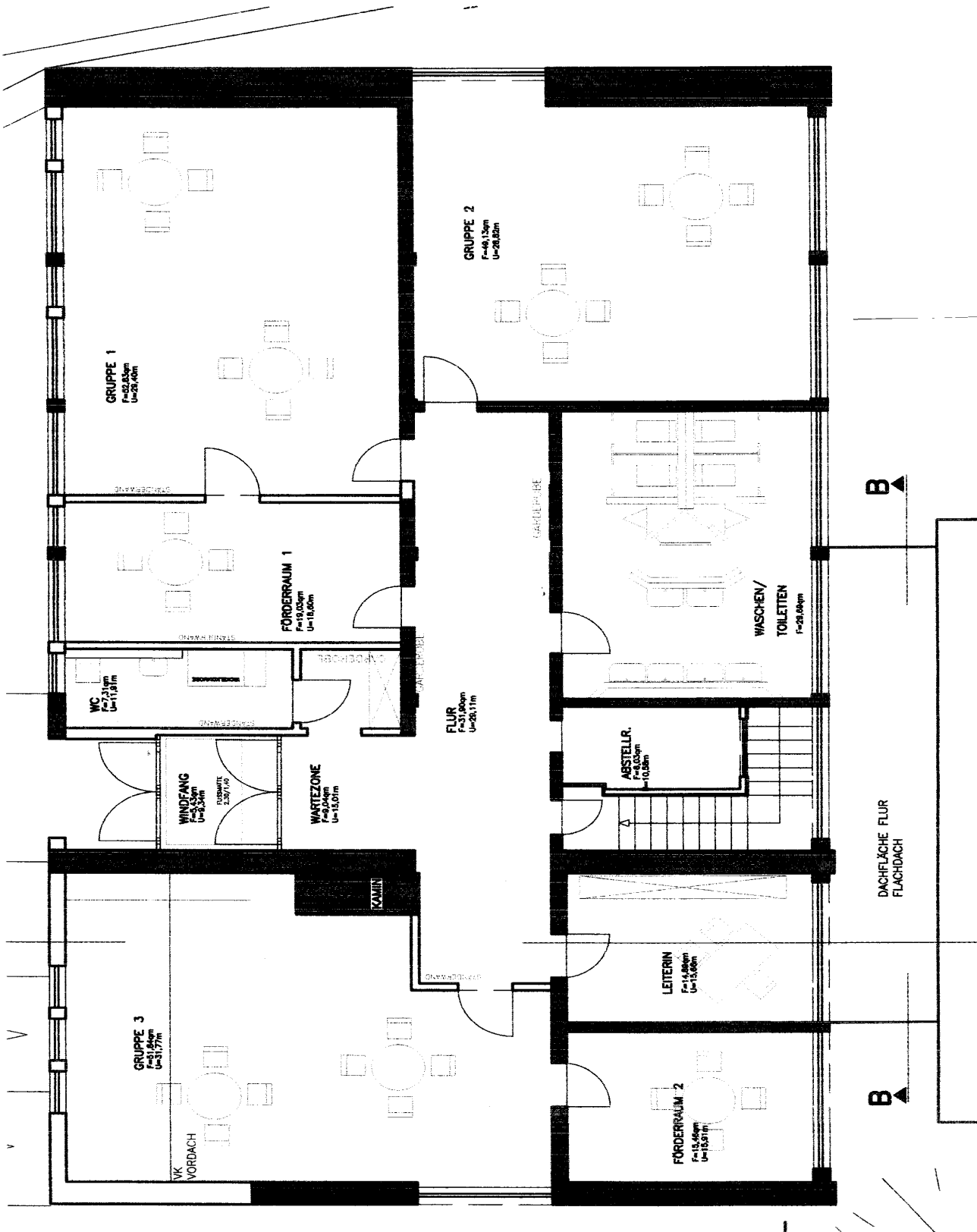
3.4 Lage und bauliche Struktur der Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung befindet sich in einer engen, stark befahrenen Nebenstraße, die nur für Anlieger frei ist.

In direkter Nachbarschaft sind Altenheim, eine Autowerkstatt, ein Bauernhof und mehrere Wohnhäuser, sowie ein Gymnasium. So wird die Straße genutzt von Schülern und Eltern des Gymnasiums, Besuchern des Altenheimes und der Kindertageseinrichtung.

Der Weg zum Zentrum der Stadt führt über eine stark befahrene Hauptstraße u.a. zur Kirche, zum Stadtpark, zur Bibliothek und zu Einkaufsmöglichkeiten.

Direkt hinter unserem Außengelände befindet sich das Wiesental der Wadrill (Naturschutzgebiet), durch das ein Weg zum „Fahrwald“ führt.



Grundriss Erdgeschoß

3.5 Einzugsbereich

Der vorgegebene Einzugsbereich ist die Kernstadt Wadern mit dem Ortsteil Niederlöstern.

Für die Nutzung der Krippenplätze ist der Bereich auf das ganze Stadtgebiet ausgeweitet.

Bei freien Plätzen besteht die Möglichkeit für Kindergarten und Krippe das Einzugsgebiet zu erweitern.

3.6 Soziales und kulturelles Umfeld

Betrachtet man die derzeitige Wohnsituation etwas genauer, stellt man fest, dass die Hälfte unserer Kinder in Einfamilienhäusern leben und die andere Hälfte in Mehrfamilienhäusern.

Ungefähr die Hälfte der Eltern unserer Kinder sind beide berufstätig.

Der Anteil der Eltern, die arbeitsuchend sind, ist zurzeit sehr gering.

1/3 unserer Familien haben einen Migrationshintergrund.

Es werden Nachbarschaftskontakte gepflegt, Großeltern und Verwandte leben zum größten Teil im näheren Umfeld und die Kinder haben Kontakt zu ihren Verwandten.

3.7 Sonstige Angebote

Von Seiten der Stadt Wadern bzw. von ortsansässigen Vereinen werden den Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Freizeitaktivitäten, teils kostenfrei, angeboten (beispielsweise durch die Kirchengemeinde, den Kindergartenförderverein, Sportvereine, etc.). Hierbei ist zu erwähnen, dass die Treffpunkte der Kinder überwiegend im direkten Lebensumfeld liegen (Sportplatz, Hallen- und Freibad, Spielplätze, Park, Wiesental, Waldhütte der Kita usw.) und somit lange Anfahrtswege entfallen.

Bedingt durch die Anbindung an das Wohnumfeld haben viele Kinder die Möglichkeit eines unbeaufsichtigten Aktionsradius.

Die Stadt Wadern befindet sich in einem ländlichen Gebiet. Hier finden sich mehrere Bachläufe, der ein oder andere Teich, Wälder und Wiesen, Biotope, Stauseen etc. in unmittelbarer Nähe.

In der Kernstadt Wadern befinden sich zwei weiterführende Schulen. Die für unser Einzugsbereich maßgebende Grundschule ist im Stadtteil Lockweiler.

Doch nicht nur die Stadt Wadern, sondern auch die Kindertageseinrichtung selbst stellt einen Ort der Begegnung dar. Denn hier bietet sich den Kindern die Möglichkeit durch ihre Freunde und den Umgang mit anderen Kindern, Kontakt zu verschiedenen Kulturen, Religionen und auch Sprachen zu erlangen und diese näher kennen zu lernen.

Bei sprachlichen Barrieren scheuen wir uns nicht die Hilfe von Eltern in Anspruch zu nehmen, die uns im Kontakt mit den „nicht Deutschsprachigen“ Eltern, durch das Dolmetschen eine große Unterstützung sind.

Auf diesem Weg versuchen wir die Eltern in den Kindertageseinrichtungs-Alltag zu integrieren und den Kindern, den Eltern und uns die Möglichkeit zu geben neue Erfahrungen zu sammeln.

4 Organisationsstruktur

4.1 Öffnungszeiten und Betreuungsmodell

Montag bis Freitag

Krippenplätze: 7.00 bis 17.00 Uhr

Teilzeitplätze: 7.00 bis 14.00 Uhr

Ganztagsplätze: 7.00 bis 17.00 Uhr

Der Träger hat in Abstimmung mit der Mitarbeitervertretung eine Regelung bezüglich der jährlichen Schließtage getroffen. Diese werden in einem Abstimmungsverfahren im Vorjahr festgelegt, bekannt gegeben und betragen in der Regel **28 Schließtage** pro Kalenderjahr. Festgelegt sind dabei für unseren Standort 15 Tage (immer die letzten drei Wochen) in den saarländischen Sommerferien. Alle anderen Tage werden vom Standort in enger Abstimmung mit Träger und Elternausschuss festgelegt und über ein Abstimmungsverfahren mit Gesamtleitung und Mitarbeitervertretung genehmigt und den Eltern im Herbst des Vorjahres mitgeteilt.

4.2 Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung

Die Betriebserlaubnis unserer Einrichtung ist auf 50 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und elf Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren erteilt. Diese sind in zwei Stammgruppen á 25 Kinder und eine Krippengruppe mit zehn Kindern aufgeteilt. Da wir nach einem teiloffenen Konzept arbeiten, können die Kinder in den Spielphasen auch die Krippe aufsuchen.

4.3 Personal

In unserer Einrichtung arbeiten insgesamt 10 pädagogische Fachkräfte, zwei Hauswirtschaftskräfte und eine Reinigungskraft. Eine Vorstellung der Mitarbeiter inklusive ihrer Zimmerzugehörigkeit ist im Eingangsbereich zu finden.

4.4 Datenschutz

Alle Beobachtungs- und Dokumentationsmaterialien werden von den Bezugerziehern aufbewahrt und sind nicht öffentlich zugänglich. Die Aufbewahrung ist nur zulässig, für die Zeit des Betreuungsvertrages. Nach dessen Ende müssen alle Aufzeichnungen, die nicht den Eltern übergeben wurden, vernichtet werden.

Die Eltern haben jederzeit das Recht die Bildungsdokumentation ihres Kindes einzusehen, deren Herausgabe zu fordern oder bereits erteilte Einwilligungen zurückzunehmen.

Bei Veröffentlichung von Dokumentationsmaterial bei Elternabenden, Fachvorträgen usw., ist eine gesonderte Einwilligung einzuholen.

Ohne Einwilligung der Eltern dürfen keine Informationen an Dritte, wie zum Beispiel Grundschule, Jugendämter, AFI (Arbeitsstelle für Integrationspädagogik) weitergegeben werden.

Beim Wechsel der Kinder in eine andere Einrichtung oder in die Grundschule wird den Eltern das Portfolio ihres Kindes ausgehändigt. Darüber hinaus werden die Unterlagen des Kooperationsjahres weitergegeben.

5 Grundlagen unserer Arbeit

5.1 Das Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind setzt sich aus verschiedenen Facetten zusammen, die jederzeit ergänzt oder ausgebaut werden können. Wir begreifen das Kind als Person, die sich selbst bildet und schaffen die Möglichkeiten dazu.

Wir nehmen das Kind als Individuum, mit seinen eigenen Gefühlen, Wünschen und Bedürfnissen, wahr. Darüber hinaus ist jedes Kind ein wichtiger Teil der Gemeinschaft, in der es akzeptiert und integriert ist.

Wir berücksichtigen bei unserer Arbeit auch das Alter des einzelnen Kindes, denn:

- je jünger die Kinder sind, umso enger kreisen die Fragen um sich selbst und die mit ihnen unmittelbar verbundenen erwachsenen Bezugspersonen. Im Krippenalter geht es vor allem darum, Beziehungssicherheit und Bindung zu gewährleisten und die subjektiven Ausdrucksweisen des Kindes zur Entwicklung seines Selbstbildes herauszufordern und zu stärken.

- je älter die Kinder werden, desto bedeutungsvoller werden ihre Beziehungen zu anderen Personen, vor allem Kindern. Im Kindergartenalter werden die Beziehungen in der Kindergemeinschaft zu einem wesentlichen Motor der Entwicklung des Weltbildes. Die Beziehung zu Eltern und Erziehern bleibt ungebrochen wichtig.

Das Erleben von Gemeinsamkeit und Differenz in der Beziehung zu etwa Gleichaltrigen gewinnt daneben rasant an Bedeutung. Hier wird es individuelle Unterschiede geben.

Auch Veränderungen in der Familienstruktur und die damit verbundenen Veränderungen von Kindheitsbedingungen sind wichtige Aspekte, die unser Bild vom Kind prägen. Ebenso die Veränderung der Soziokulturellen und der Sozioökologischen Umwelt. (vgl. SBP=Saarländisches Bildungsprogramm HfP=Handreichungen für die Praxis S. 17 A 4+5 & S. 18 A 4)

Kinder sind Experten ihrer eigenen Entwicklung. Sie sind eigenaktiv, motiviert und zum Kompetenzerwerb befähigt.

5.2 Rechte des Kindes

Als Kinderrechte werden die Rechte von Kindern und Jugendlichen bezeichnet. Diese wurden 1989 auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) festgeschrieben. Diese Konvention umfasst 54 Kinderrechtsartikel. Den Kinderrechten in der UN-KRK liegen vier zentrale Grundprinzipien zugrunde.

- Nichtdiskriminierung (Artikel 2)
- Vorrang des Kindeswohls (Artikel 3)
- Entwicklung (Artikel 6)
- Berücksichtigung der Meinung des Kindes (Artikel 12)

Darüber hinaus finden sich hier noch weitere Rechte, die sich in Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte unterscheiden lassen (vgl. UN-Kinderrechtskonventionen).

In unserer katholischen Kindertageseinrichtung werden die Rechte des Kindes gewahrt und geschützt. Alle Kinder besitzen die gleichen Rechte und kein Kind wird benachteiligt.

- Alle Kinder erfahren die gleiche Wertschätzung und alle erfahren die gleichen Chancen auf Bildung sowie auf eine intakte Umwelt und gesunde Zukunft
 - ⇒ interkulturelles Lernen
 - ⇒ Unterstützung durch Kooperationspartner
 - ⇒ Kinder werden als Individuum angenommen
 - ⇒ Umgang mit Ressourcen
 - ⇒ Umweltbewusstsein, Sensibilität für Nachhaltigkeit
- Die Arbeiten der Kinder werden geachtet und wertgeschätzt
 - ⇒ z.B. durch Portfolioarbeit
- Die Kinder haben das Recht der Meinungsfreiheit und der Beteiligung an Entscheidungen und ein Recht auf Information
 - ⇒ z. B. Stammgruppentreffen, Projektplanung
- Alle Informationen der Kinder werden vertraulich behandelt und geschützt, ebenso ihr Eigentum
 - ⇒ Karteimappen, Portfolioarbeit, Verträge
- Jedes Kind wird in seiner religiösen und kulturellen Herkunft respektiert
 - ⇒ freie Entscheidung zur Teilnahme an Fest- und Kirchenaktionen
 - ⇒ Zubereitung der Mahlzeiten

(vgl. Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier)

5.3 Unser Bildungsverständnis

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern durch selbstbestimmtes Handeln die Möglichkeit sich Kompetenzen in allen Bildungsbereichen anzueignen. Wir bieten dem Kind einen Lern- und Erlebnisort, um sich zu entfalten und zu entwickeln. Bei ihren Tätigkeiten beobachten und begleiten wir die Kinder, dokumentieren Lernprozesse und erarbeiten gemeinsam mit den Kindern herausfordernde Angebote.

Die Kinder erhalten in unserer Kindertageseinrichtung Erziehung, Bildung und Betreuung auf der Grundlage des saarländischen Bildungsprogramms. Darin ist die Bildung als ein aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess der Aneignung von Welt und als kultureller Prozess von Gleichheit und Unterschieden beschrieben.

Bildung ist ein aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess der Aneignung von Welt

- ⇒ Bildung ist ein aktiver Prozess
- ⇒ Bildung ist soziale Praxis
- ⇒ Bildung ist sinnliche Erkenntnistätigkeit
- ⇒ Bildung ist lebenslanges Lernen

Bildung ist ein kultureller Prozess: Gleichheit und Unterschiede

- ⇒ Gleichheit und geschlechtlich-kulturelle Unterschiede
- ⇒ Gleichheit und sozial-kulturelle Unterschiede
- ⇒ Gleichheit und ethnisch-kulturelle Unterschiede
- ⇒ Gleichheit und individuelle Unterschiede

(vgl. Saarländisches Bildungsprogramm)

5.4 Die Rolle der/s Erzieherin/s

Die Kinder stehen im Vordergrund unseres Handelns

Die Erzieher sind ein verlässlicher Partner, sie begleiten, unterstützen und spornen an.

- ⇒ ein respektvoller Umgang mit dem Kind und Begegnung auf Augenhöhe
- ⇒ Gesellschaftliche Verantwortung
- ⇒ Vorbildfunktion
- ⇒ Wertevermittlung - christlicher Glaube

5.5 Inklusion

Der Begriff „Inklusion“ lässt sich aus dem lateinischen Wort inclusio ableiten und bedeutet Einschluss, Einbeziehung, Zugehörigkeit. (vgl. „Welt des Kindes, Heft 4/2013)

Inklusive Erziehung geht vom Grundsatz der uneingeschränkten Teilhabe (inclusion) aller Kinder - mit oder ohne Behinderung, mit oder ohne Migrationshintergrund – aus: Sie alle sollen in der Kindertageseinrichtung eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete spezifische Förderung und Unterstützung erhalten. Die gemeinsame Erziehung ist dabei eingebettet in einen gesellschaftlichen Auftrag der Förderung aller Kinder und ihrer Eltern in allen Sektoren gesellschaftlichen Lebens.

Im Elementarbereich hat sich der inklusive Gedanke aus unterschiedlichen Gründen leichter verbreiten können als in der Schule. Leitend waren dabei unter anderen drei Prinzipien, die vor allem auf Erfahrung in den Vereinigten Staaten und in den skandinavischen Ländern gründeten:

Prävention: Hilfen sollen nicht erst dann zur Verfügung gestellt werden, wenn das Kind „in den Brunnen gefallen“ ist – es ist vielmehr darauf zu wirken, dass der Eintritt einer Behinderung, ihre Verfestigung oder eine chronische Erkrankung vermieden wird (§3 SGB IX).

Normalisierung: Hilfen dürfen die Betroffenen Kinder nicht mehr als unbedingt notwendig in ihren (bezogen auf den Rest der Gesellschaft) normalen Lebensvollzüge einschränken.

Partizipation: Inklusion beinhaltet zwingend vorurteilsbewusste Erziehung. Sie zielt darauf, allen Kindern und Erwachsenen Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen. Unterschiede fordern Kinder und Erwachsene kognitiv und sprachlich heraus, wenn sie zum Vergleichen, Aufeinanderbeziehen und Differenzieren anregen.

Darüber hinaus sind viele Kitas durch die angeordneten Qualitätsprüfungen gefordert, darüber nachzudenken, ob ihre gelebte Pädagogik die Voraussetzungen erfüllt, damit jedes Kind sein Lerntempo und sein Lernpensum selber bestimmen und für sich – gemessen an sich selber – Fortschritte erzielen kann. Veränderungen in Einrichtungen fordern natürlich auch Veränderungen bei den Personen, die darin arbeiten. Inklusives Denken und Handeln sind nicht angeboren. Im Gegenteil: Lernen und Entwicklung bauen auf der Fähigkeit zur „Unterscheidung“ auf. (Quelle Heft 2/10 von frühe Kindheit)

Bislang hat die Einrichtung Kinder mit Behinderung, Kinder, die von Behinderung bedroht sind, sowie chronisch kranke Kinder aufgenommen. Im Krippenbereich gibt es noch wenig Erfahrung mit diesem Thema.

Bei vielen Kindern wird der Bedarf nach Inklusion erst nach Eintritt in die Kindertageseinrichtung klar.

Dann wird Kontakt zu den unterstützenden Kooperationspartnern aufgenommen.

Da die Kindertageseinrichtung zweigeschossig ist, sind die Bedingungen für Kinder mit eingeschränkter Mobilität, schwierig. Der Regelbetrieb erfordert aufgrund des Personalschlüssels und der Qualifizierung der Mitarbeiter oftmals die Unterstützung von Afl (Arbeitsstelle für Integrationspädagogik)-Kräften.

Wir wollen allen Kindern die gleiche Möglichkeit auf Bildung zukommen lassen und bieten so viel wie möglich ohne finanziellen Aufwand oder durch Kostenübernahme des KigaFö (Kindergartenförderverein) an.

6 Unsere pädagogischen Ziele in den Kompetenzbereichen

Kinder benötigen Kompetenzen, die im saarländischen Bildungsprogramm als vier Basiskompetenzen formuliert sind.

Diese Kompetenzen werden je nach Alter erworben und beinhalten Bildungsziele, die das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln.

Die Kompetenzbereiche sind untergliedert in folgende Ziele:

Bildungsziel 1: „**Ich-Kompetenz**“

- Vertrauen in die eigenen Kräfte entwickeln
- Sich selbst achten
- Neugierig und offen sein für neue Erfahrungen
- Ideen entwickeln
- Selbständigkeit
- Selbstgefühl entwickeln (was tut mir gut)
- Kontakte herstellen und erhalten
- Hilfe anbieten und Hilfe annehmen
- Seinen Körper achten

Bildungsziel 2: „**Sozial-Kompetenz**“

- Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen, sich einfühlen können
- Konflikte aushandeln und Kompromisse eingehen
- Rücksichtnahme üben
- Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren
- Die Folgen eigenen Verhaltens erkennen
- Erkennen, im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können
- Fähigkeiten zur sprachlichen Verständigung aufbauen
- Für verschiedene Kulturen aufgeschlossen sein

Bildungsziel 3: „**Sach-Kompetenz**“

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Freude am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen
- Ausdauer und Geschicklichkeit entwickeln
- Wahrnehmen, dass es unterschiedliche Sprachen gibt
- Den Inhalt von Erzählungen, Märchen und Gedichten erschließen
- Kreativität und Phantasie entwickeln
- Sich für die Natur verantwortlich fühlen

- Körperliche Beweglichkeit, Interesse an sportlicher Tätigkeit ausbilden

Bildungsziel 4: „Lern-Kompetenz“

- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Eigene Stärken ausbauen - bei Schwächen Fortschritte erzielen
- Erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
- Ein Grundverständnis dafür entwickeln, dass die eigenen Wahrnehmungen und Ansichten nicht immer richtig sein müssen
- Zeitverständnis für die Lösung von Aufgaben entwickeln
- Lust am Lernen empfinden

7 Unsere Zielumsetzung

7.1 Unser pädagogischer Ansatz – die teiloffene Arbeit

Hierin sehen wir einen pädagogischen Ansatz, der den Kindern Freude am Tun ermöglicht und den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen unterstützt.

Das Konzept der teiloffenen Arbeit wird an die Rahmenbedingungen der Einrichtung, die Bedürfnisse der Kinder und auch die Stärken der Erzieher angepasst.

Die Umsetzung dieser Öffnung kann in drei Bereiche eingeteilt werden:

1. Wir haben weitere Räumlichkeiten der Einrichtung wie Turnhalle, Forscherzimmer, oranges Zimmer und weißes Zimmer als Spielorte einbezogen.
2. Die Kinder können ihre Gruppen in den Freispielphasen wechseln, sich gegenseitig besuchen und miteinander den Tag verbringen. Projekte finden sowohl gruppenübergreifend als auch gruppenintern statt.
3. Es wurden Funktionsbereiche für Bewegung, großflächiges Bauen, Malen, Gestalten, Lesen oder Ruhe geschaffen.

Stammgruppen bleiben bestehen und werden für Geburtstagsfeiern, Besprechungen etc. genutzt und bieten neuen oder anfänglich vorsichtigen Kindern Sicherheit.

Die Raumgestaltung spielt bei der teiloffenen Arbeit eine wichtige Rolle.

Die Räume sind einerseits von den Kindern mitgestaltet, als auch von uns Erziehern so ausgestattet, dass die Kinder das haben, was sie für ihre persönliche Entwicklung brauchen.

Das setzt voraus, dass der einzelne Raum entsprechend veränderbar ist.

Unsere Zimmer bieten den Kindern die Möglichkeit, die einzelnen Spielbereiche zu differenzieren, so dass die Aufmerksamkeit bei dem gewählten Tun liegen kann.

Die Lernwelten der Kinder werden durch diese Öffnung erweitert. Die für die Kinder gewonnenen Freiräume müssen durch verbindliche Zeitstrukturen, Absprachen mit den Kindern sowie durch Beobachtung und Dokumentation abgesichert werden.

Die Umsetzung dieses Ansatzes zeigt sich im Alltag unserer Kindertageseinrichtung anhand folgender Merkmale:

- Jedes Kind entscheidet wo es spielen möchte
In den Freispielphasen sind die Funktionsräume (Turnhalle, Bistro, gelbes, grünes, oranges, weißes und blaues Zimmer) geöffnet.
- Gruppenübergreifendes Arbeiten in Projekten & Angeboten
Im Laufe des Kindergartenjahres finden verschiedene Projekte, entsprechend den Interessen der Kinder, statt. Darüber hinaus finden weitere Angebote in den Funktionsräumen statt, die von den Kindern genutzt werden können.
- Stammgruppen
Die Stammgruppe bietet den Kindern eine gewisse Sicherheit. Mindestens ein/e Erzieher/in aus der jeweiligen Stammgruppe ist immer im Raum zu finden. Des Weiteren bekommen die Kinder durch das tägliche Stammgruppentreffen ein Zusammengehörigkeitsgefühl.
- Gemeinsames Mittagessen
Die „Übermittagkinder“ der Einrichtung gehen in zwei Essensrunden zum gemeinsamen Mittagessen ins Bistro.
- Offenes Raumangebot für alle
Dadurch, dass Kindergartenkinder auch in begrenzter Anzahl den Krippenraum nutzen und ein gemeinsames Mittagessen und gemeinsame Aktivitäten (z.B. religiöse Feiern/gemeinsames Singen) stattfinden, ist in unserem Haus auch eine große Altersmischung möglich.

7.2 Das Portfolio

Jedes Kind hat seinen eigenen unverwechselbaren Weg der Entwicklung. Wir sehen es als wichtige Aufgabe die individuellen Entwicklungswege jedes einzelnen Kindes genau zu verfolgen und zu dokumentieren. Je besser wir über jedes Kind Bescheid wissen, desto sicherer können wir sein, jedes Kind auf eine optimale und ihm angemessene Art zu fördern. Um die individuelle Entwicklung allen uns anvertrauten Kindern begleiten zu können, führen wir gemeinsam mit jedem Kind ein Portfolio.

In diesem Ordner wird alles gesammelt, was die Entwicklung des Kindes dokumentiert.

Das Arbeiten am Portfolio ermöglicht einen intensiven Kontakt zwischen Erzieher und Kind.

Der/die Erzieher/in erhält dadurch einen anderen und besseren Blickwinkel auf das Kind.

Die Portfolio-Arbeit ist eine Hilfestellung für Entwicklungsgespräche.

Nach einem Entwicklungsgespräch haben die Eltern die Möglichkeit das Portfolio ihres Kindes mit nach Hause zu nehmen und sich dieses gemeinsam mit ihrem Kind anzusehen und wertzuschätzen. Darüber hinaus bieten wir den Eltern an, das Portfolio über die Weihnachtsfeiertage mit nach Hause zu nehmen.

Zudem bietet es den Eltern einen besseren Einblick in den Alltag der Kinder und ihres Könnens.

Das Portfolio soll den Kindern, Eltern und Erziehern die Entwicklung des Aufwachsens jedes Kindes erzählen und illustrieren. Deshalb finden sich dort auch Kunstwerke, Interviews, Lerngeschichten, Fotos, persönliche Ereignisse, etc. der Kinder.

Das Portfolio orientiert sich an den Lernerfahrungen und Stärken des einzelnen Kindes, ebenso gewährt es einen Einblick in die pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtung.

Das Portfolio wird in einem separaten Schrank im Zimmer ihrer Stammgruppe aufbewahrt. Die Kinder haben die Möglichkeit, nach kurzer Absprache mit einem/r Erzieher/in, ihr Portfolio einzusehen.

Ebenso können sich die Kinder das Portfolio gemeinsam mit einem/r Erzieher/in ansehen und sich etwas Vorlesen lassen. So wird die Arbeit jedes einzelnen Kindes wertgeschätzt und sie erfahren eine positive Rückmeldung ihrer Arbeit.

7.3 Umweltbewusstsein und Sensibilität für Nachhaltigkeit

Um dies in der Einrichtung zu implementieren muss man die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft, Gesellschaft, Gerechtigkeit und Natur verstehen.

Mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine Entwicklung gemeint, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation und die der zukünftigen Generationen sichert. Es geht um die Sensibilisierung bezüglich der Ressourcenschonung und der Verteilungsgerechtigkeit. Um nachhaltig zu denken und zu handeln, sind in mehreren Bereichen ein Umdenken und Handeln von großer Relevanz. Dies betreffen unser Konsumverhalten, Energiebewusstsein, Ressourcenbildung und Einfühlungsvermögen sowie Toleranz gegenüber fremden Kulturen.

Kitas sind Bildungsorte, die Kindern Zugänge zur Welt schaffen. In vielen Arbeitsfeldern der Kita bieten sich Anknüpfungspunkte, um Kinder für ihre Umwelt und für Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Es gibt eine Vielzahl an Handlungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, bei denen jeder einzelne seinen Beitrag leisten kann.

Ziele

Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen für Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Das ist im Rahmen alltäglicher Handlungen möglich z. B. beim Verbrauch von Papier aller Art oder beim täglichen Verpackungsmüll vom Frühstück. Wenn das Thema in Bezug zu ihrem Alltag steht, lernen die Kinder, dass Nachhaltigkeit bei ihnen selbst beginnt und dass sie an Lösungen umfassenderen Themen beteiligt sind. Das ist eine wichtige Erkenntnis und verdeutlicht den Kindern, dass ihr Handeln Auswirkungen hat. Diese Möglichkeit des Einflussnehmens fördert außerdem die Partizipation der Kinder.

Beim Erfassen globaler Probleme bezüglich der Umwelt und Nachhaltigkeit fördert dies Kompetenzen wie Toleranz und Empathie, (bzgl. der Verteilungsgerechtigkeit). Die lässt sich wiederum am Beispiel Papier erläutern, da unser Konsum Auswirkungen auf das Abholzen der Wälder und auf die Artenvielfalt und das Klima (Papier-, Holzindustrie) hat, aber vielen Menschen den Lebensunterhalt sichert.

Methoden

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und handeln verantwortungsbewusst, nachhaltig und sensibel. Wir reparieren statt zu ersetzen (besuchen die Autowerkstatt in der Nachbarschaft, wenn unsere Kinderfahrzeuge defekt sind oder Kinder nehmen Spielsachen mit nach Hause, je nach Fertigkeiten der Eltern). Wir vermeiden unnötigen Strom- und Wasserverbrauch. Wir vermeiden Verpackungsmüll oder verwenden verschiedene Materialien wieder. Zur Umsetzung unseres Bildungsauftrags gehören auch das Anbieten verschiedener Projekte wie z.B. ein fest implementierter Waldtag, eine Waldwoche, Bepflanzen eines Hochbeetes, Anlegen einer Blumenwiese, Projekte zur Sonnenblume, Regenwurm, Feuerwanze und vieles mehr.

Die Kinder unserer Einrichtung haben in vielfältigen Angeboten die Möglichkeit Natur positiv zu erfahren. Denn das was uns am Herzen liegt wird auch mit besonderer Achtsamkeit behandelt.

8 Methoden der Zielumsetzung

8.1 Freies- und angeleitetes Spiel

8.1.1 Freispiel

Unter dem so genannten Freispiel verstehen wir eine Spielphase in der die Kinder frei entscheiden, was sie spielen, wo und mit wem. Sie bestimmen ebenfalls wie lange und intensiv das Spiel wird.

Während dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Kindertageseinrichtungsalltag zu gestalten, Ideen und Interessen auszuleben, Neugierde und Bedürfnisse zu befriedigen.

Das Freispiel, das auch den größten Teil des Tages einnimmt, ist also ein spontanes Tätigwerden des Kindes.

Dadurch, dass der Erzieher beim Freispiel überwiegend in den Hintergrund tritt, lernen die Kinder sich selbst mit dem Spielpartner auseinander zu setzen.

Schon die Entscheidung „Setze ich mich durch oder gebe ich nach?“ fordert die Kinder heraus. Sie können überlegen bzw. erfahren welche Konsequenzen sich möglicherweise daraus ergeben und müssen auch mal Niederlagen verkraften.

Nicht selten entwickeln sich aus solchen Situationen Konflikte, die ebenfalls ausgetragen und verarbeitet werden müssen.

Die daraus resultierenden Erfahrungen im emotionalen Bereich (Freude, Wut, Enttäuschung...) sind unabkömmlich.

Bevor es jedoch überhaupt zum Spiel kommt, treten die Kinder miteinander in Kontakt, sie kommunizieren auf unterschiedliche Weise, was sowohl dem Sozialverhalten, als auch dem Spracherwerb bzw. der Sprachförderung dient.

Das gemeinsame Spiel erleichtert es den Kindern, sich kennen zu lernen Freundschaften zu schließen.

Die Freude am Spiel steht für die Kinder dabei an erster Stelle. Sie haben Spaß daran, in ihrem eigenen Spiel zu versinken.

Und bei kaum einer anderen Gelegenheit macht ihnen das Lernen so viel Spaß wie beim Spielen.

Im Freispiel wählt das Kind:

- Spielort
- Spieldauer
- Spielpartner
- Spielmaterial

Geförderte Bereiche im Freispiel (je nach Material, Ort, Partner und Dauer):

- Verarbeitung von Geschehnissen aus dem Alltag
- Konzentration und Ausdauer

- Gedächtnis
- Fingerfertigkeit
- Selbständiges Aneignen von Spielmaterial
- Erstellen und Beachten von Regeln, die jeweils für das aktuelle Spiel gültig sind

Das Sozialverhalten im Freispiel:

- Kontakte aufnehmen
- Durchsetzen
- Nachgeben
- Rücksicht nehmen
- Gemeinsam etwas erleben
- Spaß am gemeinsamen Spiel erleben
- Freundschaften schließen
- Sich an Neues herantrauen
- Voneinander lernen
- Erfolge verbuchen, Misserfolge aushalten
- Kompromisse finden

Aufgaben des Erziehers im Freispiel:

Beobachten

- von Fähigkeiten und Ressourcen
- des Spielverhaltens
- der Rollenverteilung und das Verhalten des Kindes in der Gruppe
- des Sprachverhaltens

Anregen

- Konflikte selbst zu lösen, Mitspielen fördern
- neue Spiele, um einseitige Interessen zu vermeiden
- durch die Gestaltung einer ansprechenden und passenden Umgebung, achtsamer Umgang mit Spiel- und Verbrauchsmaterial

8.1.2 Angeleitetes Spiel

Beim angeleiteten Spiel werden Funktionen mit ihren Regeln vorgegeben. Der/die Erzieher/in wählt Spiele und Aktivitäten aus, mit denen Fähigkeiten und Kenntnisse erlernt werden können. Bei angeleiteten Spielangeboten ist darauf zu achten, dass die Interessen und Themen der Kinder aufgenommen werden und entwicklungsgemäß sind. So können sie ihre entwicklungsfördernde Wirkung entfalten und für die Kinder sinnvoll sein.

Beispiele für angeleitete Spielangebote:

- Fingerspiele
- Singspiele
- Kreisspiele

- Bewegungsgeschichten
- Zahlenspiele
- Tastspiele
- Abzählreime

8.2 Erläuterungen zu den Bildungsangeboten

Im Tagesablauf des Kindergartens werden durch unterschiedliche Angebote verschiedene Bildungsbereiche berührt. Diese Angebote, aber auch die geschaffene Umgebung orientieren sich an den momentanen Interessen der Kinder, an ihren aktuellen Themen, sowie am „Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten.“ Exemplarisch hierfür stehen unsere beiden Kindergartengruppen; „Gelbes Zimmer“, unser Kreativzimmer (Bildungsbereich=BB 1, 3, 4, 5, 7), „Grünes Zimmer“, unser Bauzimmer (BB 2, 3, 5, 6, 7), die Turnhalle (BB 1, 2, 3, 5, 6) und das Bistro (BB 1, 2, 3, 7).

8.3 Projektarbeiten

Projektarbeit findet in unserer Einrichtung in vielfältiger Form statt. So können sich die Projekte u.a. nach Jahreszeit, katholischem Jahreskreis, Bedürfnissen und Interessen der Kinder richten.

Im letzten Kindergartenjahr ist das „Kooperationsjahr“ ebenfalls ein wichtiger Bestandteil unserer Projektarbeit. Es richtet sich an die Kinder, die im folgenden Jahr eingeschult werden. Dabei besucht uns einmal pro Woche, für 2 Schulstunden, eine Lehrkraft der Grundschule Lockweiler. Sie entwickelt in enger Zusammenarbeit mit einer Erzieherin unserer Einrichtung speziell auf die Schule abgestimmte Angebote. Die beiden Fachkräfte begleiten die Kinder im gesamten letzten Kindergartenjahr. Das Kooperationsjahr-Kindergarten/Grundschule soll den Kindern den Einstieg in die Schullaufbahn erleichtern.

Das Jahr ermöglicht dem Kind einen ersten spielerischen Kontakt mit Schule und Lehrer.

Gemeinsame Grundlage sind die im saarländischen Bildungsprogramm festgelegten und formulierten Kompetenzen, sowie die Aspekte der Bildungsbereiche, die bereits auf die späteren Schulfächer hinweisen.

Ziel ist es dabei, dass die Kinder:

- ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln
- den Lernort „Schule“ kennenzulernen
- ihre Bedürfnisse und Wünsche mitteilen können und sich ernst genommen fühlen
- ein Bewusstsein für ihre Stärken entwickeln und ihre Grenzen erfahren
- sich mit ihrer neuen Rolle als „Schulkind“ vertraut machen
- Selbstbewusstsein stärken
- positiv auf die Schule eingestimmt werden

Zum Ende des Kindergartenjahres finden Elterngespräche statt, die von der jeweiligen Lehrkraft und der Erzieherin durchgeführt werden. Des Weiteren werden bestimmte Exkursionen angeboten und dementsprechend gemeinsam mit den Kindern vorbereitet. Zum Beispiel:

- Führung in der Kirche
- Waldwoche
- Besuche im Seniorenheim
- Besuch in der Grundschule
- Erste-Hilfe-Kurs
- Besuch auf 4 Pfoten
- Kooperationsprojekt mit der Feuerwehr

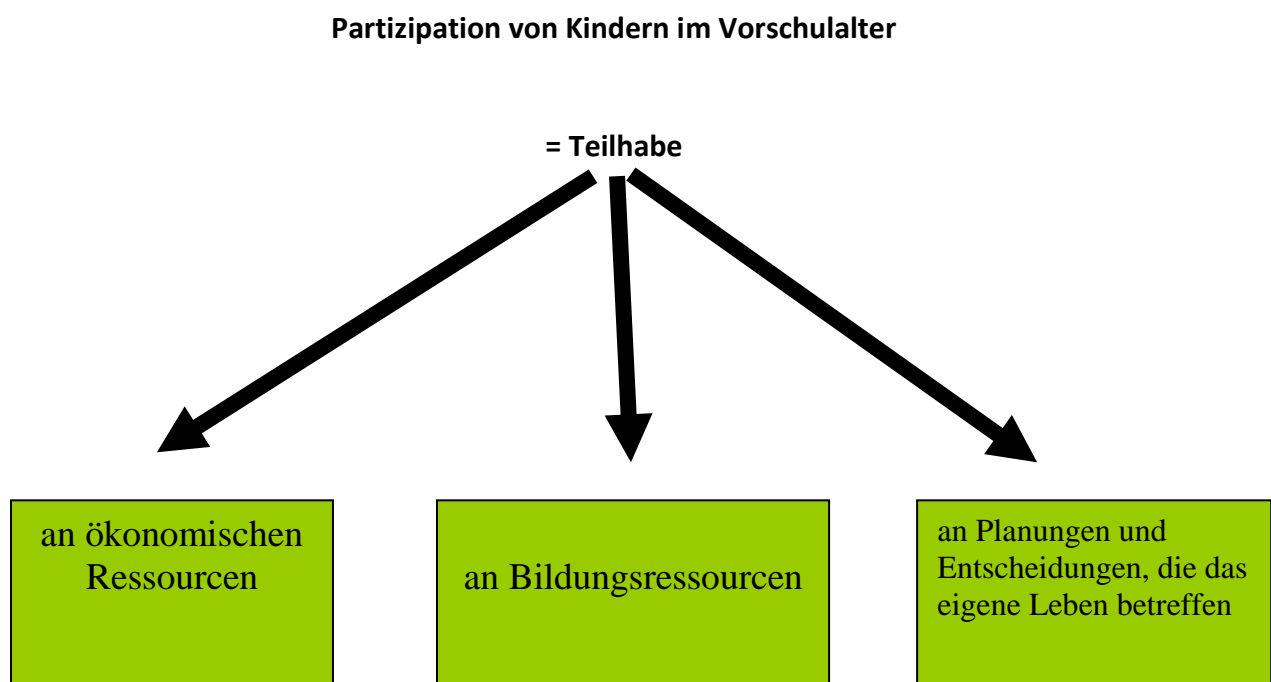
Darüber hinaus finden vielfältige Exkursionen und Projekte für alle Kinder statt. Zum Beispiel Wanderung ins Wiesental, gesundes Frühstück, Gartenprojekt, Forschungsprojekte.

Diese Projekte sind an die Bildungsbereiche des saarländischen Bildungsprogramms angelehnt.

8.4 Partizipation/Mitbestimmung

In § 8 des Sozialgesetzbuch (SGB) VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz=KJHG) heißt es: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“

Und an anderer Stelle des KJHG (§ 1,3) wird die Jugendhilfe aufgefordert, positive Lebensbedingungen für Junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.



Partizipation von Kindern bedeutet Beteiligung und Mitsprache an Planungs- Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in der Gemeinschaft, sowie im alltäglichen Leben.

Kinder erleben Beteiligung nur, wenn ihnen die Möglichkeit dazu gegeben wird.

Wir als Erwachsene müssen zur Partizipation bereit sein, damit die Kinder ihr Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung leben können.

Für die Partizipation der Kinder ist es wichtig, dass sie sich ihrer eigenen Interessen, Ansprüche und Bedürfnissen bewusst werden. Die Verschiedenheit der Kinder untereinander und die zwischen Kindern und Erziehern sind anzuerkennen. Nur so kann Partizipation gelebt werden.

Partizipation ist Bestandteil des Alltags, in der Kinder mit ihren Themen in den Entscheidungen des alltäglichen Lebens ernst genommen werden. In der alltäglichen Arbeit wird dies umgesetzt bei:

- Auswahl von Projekten
- Gestaltung des Waldtags
- Ablauf der Stammgruppentreffen
- Planung des Mittagessens
- Gestaltung des Schulkindabschiedsfestes
- Mitbestimmung bei Auswahl von neuen Spielmaterialien und der Raumgestaltung
- Demokratische Abstimmung bei der Entscheidung von angeleiteten Spielen
- Gemeinsame Erarbeitung von Regeln und deren Umsetzung
- Mitbestimmung bei der Auswahl der Lebensmittel für das gesunde Frühstück
- Akzeptanz der Eigenwahrnehmung der Kinder

Mitbestimmung findet darüber hinaus in unserem Alltag in vielfältiger Form statt und ist ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind muss die Erfahrung machen können, dass es wichtig ist, dass seine Meinung, seine Gefühle zählen und es einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft leisten kann.

Das Kind erfährt durch Mitbestimmung, dass es etwas bewirken kann.

8.5 Alltagsgestaltung/ Exemplarischer Tagesablauf

Unser Konzept der offenen Arbeit sieht eine Rhythmisierung des Tagesablaufes vor.

Wir wollen den Kindern durch einen vorgegebenen Tagesrhythmus helfen, diesen so zu gestalten, um auf die wechselnden Energien der Kinder positiv einwirken zu können.

Das Kindergartenkind kann sich über einen gewissen Zeitraum konzentriert auf sein Spiel einlassen und sich frei beschäftigen. Lässt die Konzentration nach, braucht das Kind eine angeleitete bzw. gemeinsame Tätigkeit (geistige Aufmerksamkeit), um das „Innere Chaos“ wieder zu ordnen.

Natürlich können wir in unserer großen Gemeinschaft der Kindertageseinrichtung nicht auf den Rhythmus jedes einzelnen Kindes eingehen.

Allerdings wollen wir in der gemeinsamen Zeit einen für uns gültigen und guten Rhythmus finden.

Für uns Erzieher/innen bedeutet dies, dass wir Spiel, Mahlzeiten, Angebote und Räume in einen strukturierten, für alle überschaubaren Tagesablauf bringen.

Tagesablauf:

| | |
|-----------------|----------------------------------------------------------------------------|
| 07.00h – 07.30h | Frühgruppe „Blaues Zimmer“ |
| 07.30h – 10.00h | Freispiel |
| 10.00h – 10.30h | Stammgruppentreffen |
| 10.30h – 11.40h | Freispiel |
| 11.45h – 12.00h | Die Regelkinder werden abgeholt |
| 11.45h – 12.15h | Mittagessen für die „Teilzeitkinderkinder“ |
| 12.30h – 13.00h | Mittagessen für die „Ganztagskinder“ |
| 13.00h – 17.00h | Freispiel |
| 14.00h | Die Teilzeitkinder werden abgeholt, die Regelkinder können gebracht werden |
| 15.15h | Zwischenmahlzeit in der Küche |
| 17.00h | Die Kinder werden abgeholt |

Zusätzliche Angebote:

Dienstag:

Hier findet das gemeinsame Singen in der Turnhalle statt.

Donnerstag:

An jedem 1.Donnerstag im Monat wird ein gesundes Frühstück angeboten.

Freitag:

Jeden 1.Freitag im Monat findet (wetterabhängig) ein gemeinsamer Spaziergang aller Kinder statt.

Für die Vorschulkinder findet freitags der Waldtag (Wald-Wiesel-Wenzel-Tag) statt.

8.5.1 Das Stammgruppentreffen

Der Mensch ist ein soziales Wesen und sucht im Regelfall immer nach einer sozialen Gruppe um sich geborgen und zugehörig zu fühlen.

In der Zeit von 10.00 Uhr – 10.30 Uhr finden sich alle Kinder für das „Stammgruppentreffen“ in ihrer Stammgruppe ein.

Diese Treffen dienen u.a. zur Informationsweitergabe, den Kindern wird Gelegenheit zum Erzählen von alltäglichen Dingen und Erlebnissen gegeben, es wird gespielt, gemeinsam gesungen, Geburtstage gefeiert oder Bilderbücher angeschaut. Hier werden Regeln erarbeitet und Konsequenzen ausgehandelt, um die Regeln einzuhandeln. Wünsche und Anliegen werden vorgetragen und gemeinsam nach Wegen der Umsetzung gesucht.

Die Kinder lernen Verantwortung für sich, die Gruppe und die Dinge um sie herum zu tragen.

Für alle Formen gilt:

- Die Themen der Kinder werden ernst genommen
- Die Anliegen der Kinder erfahren Wertschätzung
- Es findet ein Miteinander statt
- Das Kind als Person wird wahrgenommen
- Eine Gesprächskultur entsteht
- Das Kind erfährt durch seine Mitbestimmung, dass es etwas bewirken kann

8.5.2 Teilnahme am Mittagstisch

Ab 11.45 Uhr gibt es bei uns Mittagessen und wird auf zwei Essensrunden aufgeteilt (siehe Tagesablauf). Das Mittagessen wird vor Ort von einer Hauswirtschaftskraft zubereitet. Es wird eine abwechslungsreiche und gesunde Mischkost angeboten, die darüber hinaus aus regionaler und saisonaler Herkunft ist ohne unnötige Umverpackung. Ein wöchentlicher Speiseplan hängt im Flurbereich unserer Kindertageseinrichtung aus. Die Kinder müssen bis 9.00 Uhr des jeweiligen Tages abgemeldet sein. Das Essen ist am Ende des jeweiligen Monats zu zahlen.

Eingenommen wird das Mittagessen in unserem Bistro. Es wird von 2-3 Erzieher/innen begleitet.

Da wir eine kath. Einrichtung sind, beginnen wir immer mit einem Tischgebet. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder früh lernen, selbständig zu essen. Wir geben natürlich Hilfestellung und darüber hinaus werden vor allem die Kinder beim Essen unterstützt, die auf Grund ihres Alters nicht in der Lage sind, alleine zu Essen.

Unser Ziel ist es, das sich die Kinder entspannen und mit Freude am Essen beteiligen.

Deshalb wird kein Kind gezwungen alles zu essen. Wir versuchen aber, die Kinder dazu zu bewegen, alles einmal zu probieren, um so Neues kennen zu lernen.

Die Eltern der Krippenkinder haben die Möglichkeit Babynahrung mitzubringen, die dann von uns erwärmt wird. Dies gilt nur bis zum 2. Lebensjahr, ab dann ist die Teilnahme am Mittagstisch der Kindertageseinrichtung verpflichten.

8.5.3 Ruhen und Schlafen

Im anstrengenden Krippenalltag ist es wichtig, den Kindern einen Ausgleich sowie Rückzugsmöglichkeiten zu bieten.

Daher wird die Ruhe- bzw. Schlafsituation in unserer Einrichtung individuell gestaltet.

Der separate, mit Betten ausgestattete Schlafrum, liegt angrenzend zum Gruppenraum der Krippe.

Hier ermöglichen wir jedem Kind seinen eigenen Schlafrhythmus, sowie mit seinen eigenen Ritualen einschlafen zu können. Dies geschieht natürlich unter Rücksichtnahme auf andere Kinder.

Da diese Gewohnheiten von zuhause sehr unterschiedlich sein können, binden wir die Eltern in Form eines Fragebogens und eines Gespräches im Vorfeld mit ein.

Für Kinder, welche in der Einrichtung nicht schlafen, bieten wir alternative ruhige Beschäftigungen an.

Des Weiteren wird das Schlafverhalten dokumentiert und bei Bedarf an die Eltern weitergegeben.

Für den Kindergartenbereich besteht nach dem Mittagessen die Möglichkeit Ruheliegen in der Turnhalle zu nutzen.

8.5.4 Sauberkeitsentwicklung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten den Übergang vom Wickeln zum Sauberwerden gemeinsam mit den Kindern und orientieren sich dabei an den Bedürfnissen und Fähigkeiten des Kindes.

Das anfängliche Interesse an der Toilette vorausgesetzt, beginnen die ersten Schritte in Richtung Sauberkeitsentwicklung zu Hause. Nach Rücksprache mit den Eltern, wird das Kind auch in der Einrichtung bei seinen ersten Toilettengängen von den Bezugspersonen in der Kita begleitet und unterstützt.

Die Signale des Kindes zu erkennen und zu respektieren haben bei diesem intimen Entwicklungsprozess oberste Priorität. Auch Entwicklungsrückschritte gehören hierzu. Der enge und regelmäßige Austausch mit den Eltern ist ebenfalls unumgänglich.

8.5.5 Begrüßung und Verabschiedung

Unser Ziel ist es, dem Kind schon in der Bringsituation ein Gefühl von Sicherheit zu geben und dies mit Hilfe von gleichbleibenden Ritualen umzusetzen.

Durch die Dienstplangestaltung wird gewährleistet, dass sowohl beim Bringen als auch beim Abholen eine Bezugsperson aus dem jeweiligen Bereich (Krippe und Kindergarten) vor Ort ist. Die Kinder werden von ihren Begleitpersonen an der Gruppentür dem pädagogischen Personal übergeben und begrüßt. Dabei dürfen die Kinder ihr Namensschild an die Magnettafel im Gruppenraum heften.

Auch eine persönliche Ansprache des Kindes (mit Namen) ist hier von großer Bedeutung.

Mit einfachen Fragen zur Befindlichkeit oder den Bedürfnissen (Hast du gut geschlafen? Möchtest du gleich etwas essen? Ist dein Kuscheltier heute wieder dabei?) möchten wir dem Kind das Ankommen erleichtern.

Beim Abholen werden Informationen zum Alltag in kurzen Tür- und Angelgesprächen an die Eltern weitergegeben, sowie das Kind namentlich verabschiedet.

9. Gestaltung von Übergängen/Eingewöhnung

9.1 Übergang Familie-Kindertageseinrichtung

In unserer Einrichtung orientieren wir uns nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Verschiedene Erfahrungswerte und wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Notwendigkeit einer Beteiligung der Eltern am Übergang des Kindes in die Kindertageseinrichtung von großer Bedeutung ist. Der Prozess der Eingewöhnung unterstützt Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

Die neue Situation und Umgebung fordert dem Kind Lern- und Anpassungsleistungen ab, die für das Kind mit erheblichem Stress verbunden sein können.

Umso wichtiger ist die Begleitung eines oder beider Elternteile in die Kindertageseinrichtung.

Das Kind entwickelt so eher die Fähigkeit, in einer neuen Umgebung Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen. Die sichere Basis einer gelungenen Beziehung sind die Eltern.

In fremden Umgebungen reguliert das Kind sein inneres Gleichgewicht durch Annäherung oder Entfernung von der Bindungsperson. Bei Unsicherheit sucht es die Nähe der Bindungsperson. Fühlt es sich sicher, beginnt es die neue Umgebung zu erforschen.

Für das Kind ist eine Begleitung in den ersten Tagen folglich eine enorme Entlastung. Ein/e Erzieher/in kann die sichere Basis eines Elternteils nicht ersetzen. Die Anwesenheit der Eltern in der Kindertageseinrichtung wird entbehrlich, wenn das Kind eine Beziehung zu seinem/r Bezugserzieher/in aufgebaut hat.

Dies kann man z. B. daran erkennen, dass es sich von dem/r Erzieher/in trösten lässt. Erst jetzt können die Erzieher dem Kind Sicherheit vermitteln.

Der Aufbau einer Beziehung des Kindes zum Erzieher und umgekehrt findet statt. In der Regel benötigen Kinder für diesen Prozess zwischen sechs und 14 Tagen.

Das Eingewöhnungsmodell ist durch 5 Stufen gekennzeichnet.

1. Stufe: Rechtzeitige Terminabsprache zwischen Erzieher und Eltern, Informationsaustausch, sowie organisatorische und zeitliche Planung der Eingewöhnungszeit.

2. Stufe: Grundphase
Eine Bezugsperson begleitet das Kind kontinuierlich über einen Zeitraum von drei Tagen eine Stunde.
Das heißt, dass die Aufmerksamkeit während dieser drei Tage beim Kind bleibt.
Die Bezugsperson spielt nicht mit dem Kind, ist allerdings ständig anwesend, beobachtet und ist da, wenn sie gebraucht wird.
Trennungsversuche finden nicht statt.

3. Stufe: Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch statt. Lässt sich das Kind, falls es weint, von dem Erzieher trösten, entfernt sich die Bezugsperson für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der KiTa, so dass sie jederzeit wieder zurückkommen kann. An diesem Tag findet kein zweiter Trennungsversuch mehr statt.
4. Stufe: Nun beginnt die Stabilisierungsphase. (5. Tag)
Der Erzieher bleibt mit der Aufmerksamkeit länger beim Kind. Die begleitende Bezugsperson überlässt es jetzt dem Erzieher auf Signale des Kindes zu reagieren. Gemeinsam wird ein Abschiedritual entwickelt, dass von nun an eingehalten wird. Der zeitliche Rahmen von 30 Minuten Trennung kann verlängert werden.
5. Stufe: In der Schlussphase halten sich die Eltern nicht mehr in der Kindertageseinrichtung auf, sind jedoch jederzeit erreichbar. Es kann durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang seiner Eltern protestiert. Entscheidend ist, ob es sich von dem Erzieher trösten lässt, wenn die Eltern gegangen sind und sich dann interessiert seiner Umgebung zuwendet.

Es muss berücksichtigt werden, dass der Eingewöhnungsprozess eine hohe Anpassungsleistung vom Kind erfordert. Häufig sind die Kinder sehr müde. Wir empfehlen in der ersten Zeit einen noch nicht allzu langen Aufenthalt in der Kindertageseinrichtung.

Haben die Eltern mit ihrem Kind und dem Erzieher die 5 Stufen des Eingewöhnungsmodells erlebt und erfolgreich durchlaufen, so ist ein guter Start in die Kindertageseinrichtung sichergestellt.

9.2 Übergang Familie-Krippe

Der Übergang von der Familie in eine Kindertageseinrichtung ist für Krippenkinder und Eltern eine große Umstellung. Daher muss die Eingewöhnungsphase fachlich fundiert und organisatorisch gut vorbereitet werden. Sie ist immer als gemeinsamer konstruktiver Prozess zwischen Kindern, Eltern und Erzieher/innen zu sehen und muss sensibel gestaltet werden. Besucht ein Kind zum ersten Mal die Kindertageseinrichtung, in der es betreut werden soll, ist dies in der Regel eine wichtige Trennungserfahrung.

Diese neue Situation stellt für das Kind eine große Herausforderung dar und kann mit Stress verbunden sein. Es wird eine unbekannte Umgebung kennenlernen, einen anderen Tagesablauf erfahren und zu fremden Personen -den Erziehern und Kindern- eine neue Beziehung aufbauen. Der/die Erzieher/in wird zu einer Vertrauensperson für das Kind, bei der es Schutz, Geborgenheit und Trost finden kann.

In den ersten Tagen wird das Kind die Einrichtung nur stundenweise besuchen. In dieser Zeit soll es seine Spiel- und Erkundungsaktivitäten frei bestimmen.

Erforderliche Pflegemaßnahmen werden anfänglich noch nicht durch die Erzieher ausgeübt. Zunächst erleichtern wir es dem Kind, wenn die Pflegemaßnahmen die das Kind auch von zu Hause aus kennt, in der noch fremden Umgebung von einer vertrauten Person ausgeführt werden. Die Erzieher werden erst nach und nach versuchen, mit kleinen Spielangeboten behutsam mit dem Kind in Kontakt zu treten (Berliner Eingewöhnungsmodell).

Generell hängt die Gestaltung der Eingewöhnung von der psychischen und physischen Belastbarkeit des Kindes ab.

Die Eltern werden partnerschaftlich in die Eingewöhnungsphase einbezogen, um so das nötige Vertrauen aufzubauen und eine Grundlage für eine gelungene Zusammenarbeit zu schaffen.

9.3 Übergang Krippe-Kindergarten

Durch die offene Arbeit in unserer Einrichtung und die räumliche Nähe zwischen Krippe und Kindergarten wird den Kindern die Umstellung von Krippe in den Kindergartenbereich erleichtert. Sowohl die Räumlichkeiten als auch die Kindergartenkinder und Erzieher sind den Kindern bereits vertraut.

Die Umgewöhnung läuft wie folgt ab:

1. Der/die neue Bezugserzieher/in wird im Team festgelegt
2. Abschlussgespräch mit Eltern, dabei wird der/die neue Bezugserzieher/in vorgestellt. Der Ablauf der Umgewöhnung wird den Eltern vorgestellt (zum Monat des dritten Geburtstages)
3. Austausch der Kollegen über das Kind
4. Das Kind wird in den ersten drei Wochen von Erziehern aus der Krippe in die Kindergartengruppen begleitet
5. In den darauffolgenden drei Wochen begleitet der/die neue Bezugserzieher/in das Kind von der Krippe in den Kindergarten
6. Die Unterlagen (u.a. Portfolio, Anmeldebögen) werden an den neuen Bezugserzieher übergeben

Die Umgewöhnung richtet sich individuell nach den Bedürfnissen des Kindes und kann in den einzelnen Phasen variiert werden. Jedes Kind erfährt einen sanften Übergang und hat ausreichend Zeit sich umzugewöhnen.

Das Kind hat auch nach der Umgewöhnung weiterhin die Möglichkeit die Krippe in den Freispielphasen zu besuchen.

9.4 Übergang Kindergarten-Schule

Der Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind ist für die Kinder ein bedeutungsvoller Schritt auf ihrem Lebensweg. Sie haben die Vorstellung mit dem Eintritt in die Schule lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Sie gehen meist motiviert an die Herausforderung „Schule“ heran, erwarten mehr Freiheiten und hoffen, sich den Erwachsenen durch ihre in der Schule erworbenen Kompetenzen

anzunähern. Oft ist diese Phase aber auch von Ängsten, Befürchtungen und Unsicherheiten geprägt. Die Kinder wissen nicht so richtig, was auf sie zukommt. Daher ist es unsere Aufgabe, die Kinder in der Vorschulerziehung gezielt auf diesen neuen Lebensabschnitt vorzubereiten.

Im Kooperationsjahr, ein Projekt des Ministeriums für Bildung und Kultur, werden Schulneulinge in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf die Schule vorbereitet. Gemeinsame Grundlage für das sogenannte „Koop-Jahr“ sind die im Saarländischen Bildungsprogramm formulierten Kompetenzen.

10. Sexualpädagogisches Konzept

10.1 Grundlagen der sexualpädagogischen Arbeit

10.1.1 Gesetzliche Grundlagen

UN-Kinderrechtskonvention:

Die UN-Kinderrechtskonvention versteht Kinder als (Rechts-) Subjekte und Träger eigener unveräußerlicher Grundrechte. Die in den 54 Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention enthaltenen Rechte beziehen sich auf alle Menschen von der Geburt bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres.

Grundgesetz:

In Artikel 3 des Grundgesetzes werden der geschlechtergerechten Bildung und Erziehung eine große Bedeutung gegeben. Er enthält ein allgemeines Gleichheitsgebot sowie ein Verbot von Diskriminierung u.a. aufgrund des Geschlechts.

Bürgerliches Gesetzbuch:

Das Kindschafts- und Familienrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch regelt die rechtlichen Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Elterliches Handeln und Unterlassen wird dort ausdrücklich an das Wohl des Kindes gebunden.

Strafgesetzbuch:

Der sexuelle Missbrauch von Kindern ist genau wie schwere körperliche Misshandlung und Vernachlässigung ein Straftatbestand. Ziel einer Strafverfolgung sind hierbei die Ermittlung und gegebenenfalls die Bestrafung des Täters oder der Täterin. Bereits bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch kann eine Strafanzeige erfolgen.

Bundeskinderschutzgesetz:

Am 01. Januar 2012 ist das „Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen“ in Kraft getreten. Es hat gleichermaßen den Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen und die Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung zum Ziel. Aktiver Kinderschutz soll vorbeugende und intervenierende Maßnahmen umfassen.

Kinder- und Jugendhilfegesetz:

Bestandteil des Sozialrechts ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (Achstes Buch Sozialgesetzbuch). Neben Leistungsansprüchen der Eltern enthält das Gesetz Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte der Kinder. Kitas sind Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die im Sozialgesetzbuch enthaltenen Regelungen gelten daher auch für sie.

10.1.2 Leitbilder

Das Bistum Trier veröffentlichte im Jahr 2019 das „Rahmenschutzkonzept zur Prävention gegen Gewalt, insbesondere sexualisierte Gewalt, an Kindern in katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier“.

Dieses vorliegende Rahmenschutzkonzept integriert die Anforderungen der Präventionsordnung und des Rahmenleitbildes für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier und ist eine Grundlage für unsere pädagogische Arbeit vor Ort.

„Das Recht auf eine wertorientierte Sexualerziehung zur Persönlichkeitsbildung verstehen katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier als ein Menschenrecht und als Bildungsauftrag“ (vgl. Bistum Trier 2007. o.S.).

Darüber hinaus ist das Leitbild der Katholischen KiTa gGmbH eine weitere Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Kinder und Familien werden in ihrer Individualität angenommen und wertgeschätzt. Der Grundgedanke des inklusiven Handelns, Vielfalt und die größtmögliche Teilhabe für Kinder erlebbar machen ist ein elementarer Punkt für unsere Einrichtung. Hierzu gehört auch die Entwicklung und Umsetzung eines sexualpädagogischen Konzeptes, welches sich auch in unseren Leitsätzen (siehe 2.5) wiederfindet.

Im Speziellen sind dabei folgende Leitsätze zu erwähnen:

„Wir geben dir die Möglichkeit, das zu tun, was dir Freude macht“

„Die ganzheitliche Erziehung der Kinder steht im Mittelpunkt unserer Arbeit“

„Wir unterstützen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder und deren Entwicklung“

„Wir betrachten das Leben als Geschenk Gottes, das es zu achten gilt“

10.2 Sexualpädagogik in der Kindertageseinrichtung

10.2.1 Ziele

Sexualpädagogik ist ein Teilgebiet der Pädagogik und gehört somit zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Sie trägt dazu bei, das Kind in seiner selbstbestimmten, individuellen Entwicklung und gemäß den dazugehörigen Entwicklungsphasen zu unterstützen. Durch einen offenen, wertfreien und respektvollen Umgang mit der kindlichen Sexualentwicklung wird das Vertrauen der Kinder gestärkt und so eine Enttabuisierung über grenzverletzende Situationen gefördert. Die Sexualerziehung ist daher unser Beitrag, die Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen. Dies setzt eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern voraus. (vgl. Rahmenleitbild Bistum Trier S.10)

- Die Kinder kennen ihren Körper und können ihre Körperteile benennen
- Die Kinder können ihre Gefühle und Bedürfnisse benennen und in diesem Rahmen Entscheidungen treffen (wie z.B. Wickelsituation). Auch nonverbale Äußerungen werden sensibel wahrgenommen und unterstützt.
- Die Kinder werden von uns in ihrer Entwicklung unterstützt, unabhängig geschlechtsbezogener Klischees (z.B. Rosa für Mädchen).
- Die Kinder nehmen ihre Grenzen wahr und akzeptieren die der anderen Kinder. Sie erfahren den Unterschied zwischen Nähe und Distanz, Intimität und Öffentlichkeit.
- Die Kinder kennen die Regeln in der Kita (Gesellschaft) und achten diese (Nein heißt Nein).
- Die Kinder haben in der Kita Erwachsene, an die sich sie vertrauensvoll wenden, wenn sie Hilfe brauchen (Bezugserzieher/innen).
- Die Kinder sprechen mit den Erzieher/innen kindgemäß über sexuelle Themen (z.B. Wie kommt das Baby in den Bauch?).
- Die Kinder werden darin unterstützt ihre Sexualität positiv zu erleben (Rollenspiel, Freundschaften).

10.2.2 Sexualentwicklung – Umgang in der Praxis

Ein wichtiges Thema in der Kindertageseinrichtung ist die Sexualentwicklung. Die kindliche Sexualentwicklung unterscheidet sich sehr stark zu der Erwachsenensexualität. Erwachsenensexualität ist absichtsvoll und auf Entspannung und Befriedigung ausgerichtet, sowie das Verlangen nach Erregung und Befriedigung. Sie ist meistens beziehungsorientiert. In der kindlichen Sexualität lernen die Kinder ihren Körper mit allen Sinnen kennen. Dieses Handeln ist spielerisch und spontan und nicht auf zukünftiges Handeln ausgerichtet. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen. Sie haben den Wunsch nach Geborgenheit und Nähe.

In dieser kindlichen Sexualität spielt die Identitätsentwicklung der Kinder eine bedeutende Rolle. Es stärkt ihr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Jeder Mensch ist von Beginn an ein sexuelles Wesen und entwickelt sich nach der Geburt weiter. Ein Säugling hat das Bedürfnis nach Zuwendung und Zärtlichkeiten (in den Arm nehmen oder geknuddelt zu werden). Fehlt es an dieser Befriedigung dieses Grundbedürfnisses kann das Kind sich körperlich und psychisch nicht gesund weiterentwickeln. Durch das Erleben von Geborgenheit, Sicherheit und sinnlichen Erfahrungen fühlen sich die Kinder wahrgenommen, wertgeschätzt und gehen sichere Bindungen ein. So wird Urvertrauen aufgebaut und gefestigt. Ausdrucksformen von kindlicher Sexualität sind vielseitig und zeigen sich in unterschiedlichen Facetten im Kiga-Alltag wie z.B.: Kinderfreundschaften, frühkindliche Selbstbefriedigung, Rollenspiel, Körperscham und Sauberkeitserziehung. Sie sind abhängig von der jeweiligen Entwicklungsphase des Kindes. Daher ist es für uns notwendig Regeln für ein gemeinsames Miteinander festzulegen.

Regeln:

- Ein „Nein“ wird akzeptiert (Kinder untereinander, Erwachsenen gegenüber und umgekehrt).
- Toilettengang: selbstbestimmend (Wer darf das Kind begleiten? Krippe: Wer darf das Kind wickeln? Geschützter Raum in Wickelsituation ist gegeben! Schamschutzwände an Urinalen wurden installiert).
- Geschützter Raum: Toilette mit Türen, Kind entscheidet wann die Tür geöffnet und geschlossen wird.
- Kleiderwechsel wird im Waschraum gemacht, nicht im Flur (zukünftig eigene Kabine zum Umziehen).
- Eltern dürfen den Waschraum nicht betreten!
- Kind entscheidet zu wem es bspw. auf den Schoß möchte oder wer es trösten darf.
- Niemand wird ausgelacht oder ausgegrenzt (Bsp. Rollenspiel, Junge trägt ein Kleid).
- Kinder entscheiden über Nähe und Distanz zu anderen.
- Kinder dürfen Fragen stellen (Wie kommt das Baby in den Bauch?).
- Emotionen/Gefühle und Grenzen von allen (Erwachsener/Kind) werden respektiert.
- Nicht mit Fremden am Zaun sprechen (Sichtschutzzaun wurde installiert)

Kinderfreundschaften

Durch Kinderfreundschaften lernen Kinder für die Zukunft. Hierbei sammeln sie im Kontakt mit Gleichaltrigen erste Erfahrungen im partnerschaftlichen Umgang miteinander.

Rollenspiel

Bei Rollenspielen fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen, das Selbstständig werden. Hierbei gibt es klare Regeln, die eingehalten werden müssen; Eigenschutz/Fremdschutz. Durch unsere Raumgestaltung stehen den Kindern geschützte Räume zur Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung.

Körpersprache

Durch die Körpersprache vermitteln Kinder einander und auch Erwachsenen in wie weit sie Nähe zulassen wollen. Hier ist ein sensibler Umgang sehr wichtig, um den Kindern zu zeigen, dass sie auch durch nonverbale Kommunikation kommunizieren können. Dabei müssen die Grenzen des anderen akzeptiert und angenommen werden.

Frühkindliche Selbstbefriedigung

Wenn die Kinder mit all ihren Sinnen und auf vielfältige Weise ihren Körper entdecken, können sie ein lustvolles Gefühl empfinden und das Gefühl von „Das ist schön, das tut mir gut.“ bekommen. Dieses Zulassen ist für den Aufbau der eigenen Ich-Identität und den Identitätsaspekt von Sexualität von Bedeutung.

Körperscham

Nacktheit, ebenso wie Körperscham spielen in der Krippe und Kindergarten unterschiedliche Rollen. Wo Krippenkinder es mögen nackt zu sein, entwickeln Kindergartenkinder Schamgefühl. Dieses Schamgefühl ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung und hilft ihnen dabei ihre eigenen Intimgrenzen erfahrbar zu machen (geschützter Raum in Wickelsituation).

Sauberkeitserziehung

In der Sauberkeitserziehung unterstützen die Erzieher/innen den Prozess des „Sauber- werden“, indem sie partnerschaftlich mit den Eltern zusammenarbeiten.

Die Erzieher/innen bieten den Kindern Unterstützung bei diesem Prozess.

Bezugserziehersystem

Um die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich begleiten zu können, spielt das Bezugserziehersystem eine große Rolle. Hier finden die Kinder neben den Eltern eine feste Bezugsperson, welche sie in ihrer Identitätsentwicklung feinfühlig und wertschätzend begleitet.

Portfolio

Auch das Portfolio bildet ein begleitendes Instrument für die Kinder bei ihrer Entwicklung. So können die Kinder in unterschiedlichen Kategorien Bsp. „Das bin ich!“ und „Meine Entwicklung“, sehen wie sie/ihr Körper sich im Laufe der Kindergartenzeit verändern/verändert haben.

(vgl. Fachartikel „Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren“ von Christa Wanzeck-Sielert, Februar 2005,
vgl. Orientierungshilfe zur Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzeptes vom Caritasverband für die Diözese Trier e.V.)

10.2.3 Geschlechterbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse

Schon von Geburt an sind wir geprägt von gesellschaftlichen und kulturellen Vorstellungen von Geschlecht. Diese Merkmale, die jeweils dem weiblichen und männlichen Geschlecht zugeschrieben werden, geben Orientierung und gleichzeitig begrenzen sie diese Vorstellungen (Genderneutralität).

Sexualität und die Zuordnung der entsprechenden Geschlechterrollen haben eine große Bedeutung für das seelische Gleichgewicht von Kindern und Erwachsenen. Sie können das Selbstwertgefühl stärken, Lebensfreude geben und Freude am Körper vermitteln, aber auch Scham und Selbstzweifel nähren. (vgl. Cornelsen Verlag, Handwörterbuch, S.387)

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder emotional zu unterstützen, denn ihr Wohlbefinden ist die Grundvoraussetzung für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes. Als pädagogische Fachkräfte gehen wir aufmerksam und achtsam mit Geschlechterklischees und Rollenzuschreibungen um und fördern Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen. Vor allem im alltäglichen Spiel nehmen Mädchen auch mal die Rolle der männlichen Seite ein und umgekehrt, beispielweise beim klassischen Rollenspiel „Mutter- Vater- Kind“. Ebenso unterstützen wir alle Kinder ihr Interesse zu wecken für Angebote wie Kochen und Backen und laden auch die Jungen dazu ein, die weibliche Rolle kennenzulernen, zu leben und die Mädchen ebenso die männliche Rolle.

„Sexuelle Identität ist eng mit dem Körper und Geschlecht verbunden und für das Individuum von großer Bedeutung. Die Entwicklung einer sexuellen Identität ist nicht statisch, sondern ein dynamischer, lebenslanger interaktiver Prozess, in dem persönliche Erfahrungen mit Erfahrungen anderer verflochten werden.“ (vgl. Cornelsen Verlag, Handwörterbuch S. 389)

Ebenso fördern wir einen neutralen Umgang mit den Kunstwerken der Kinder und fordern sie dazu auf, dass sie selbstbewusst die Farben, mit denen sie gestalten möchten, wählen. Wir möchten weg von der überholten Zuordnung, dass Jungen nur mit Blau und Grün gestalten können beziehungsweise die Mädchen mit Rosa und Pink.

In unseren Jahreszeitenkreislauf ist der Gender-neutrale Umgang verankert. So geben wir den Kindern beispielsweise die Möglichkeit an Fasching sich selbstbestimmt Kostüme sowie Schminkmotive auszusuchen. In unserer Raumgestaltung sowie in der Auswahl der Spielmaterialien können die Kinder die Geschlechterrollen bewusst entdecken, zum Beispiel das Schichtpuzzle Mann/ Frau und die Möglichkeit mit Puppen und Werkzeugen usw. zu spielen.

Des Weiteren achten wir auf die Aussagen, die wir treffen um geschlechtsneutral zu bleiben. Wenn wir die Hilfe, der Kinder möchten, sagen wir beispielsweise: „Welche starken Kinder möchten uns helfen?“

Erzieherinnen sind im Arbeitsalltag auf vielfältige und unterschiedliche Weise mit Sexualität und den Rollenzuordnungen konfrontiert. Sexualpädagogik ist in der Praxis nicht vom übrigen Erziehungsgeschehen zu trennen, sondern als Querschnittsthema integraler Bestandteil der Gesamterziehung. (Vgl. Cornelsen Verlag, Handwörterbuch S. 390)

Somit ist es unsere Aufgabe, den Kindern eine sichere Basis zu geben, auf der sie durch ihr eigenes Handeln ihre Umgebung und Umwelt selbstbestimmt erkunden können, um sich in den Geschlechtern wiederfinden zu können.

10.2.4 Eltern und Familie

Der Hauptbildungsort für Kinder liegt in deren Familien, dennoch liegt eine geteilte Erziehungsverantwortung mit den Einrichtungen vor. Um die feste Verankerung unserer Elternarbeit zu untermalen, berufen wir uns auf einen unserer Leitsätze der Einrichtung:

Wir unterstützen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder und deren Entwicklung.

Kontinuierlicher Kontakt und vertrauensvoller Austausch mit den Eltern sind uns wichtig, damit wir die Entwicklung des Kindes bestmöglich fördern können.

Dadurch, dass die Eltern den Erzieher/innen einen gewissen Teil der Verantwortung übertragen, entsteht eine Erziehungspartnerschaft. Das heißt konkret, dass die Eltern das sexualpädagogische Konzept einsehen können und dass sie über alle wichtigen Fragen und Vorkommnisse bezüglich ihres Kindes informiert werden. Eltern benötigen Unterstützung und Begleitung, denn sie können viele Fragen zur Sexualität ihrer Kinder haben. Diese beantworten wir mit hoher fachlicher Kompetenz, um den Eltern Klarheit und Sicherheit zu vermitteln. Grundlage dafür sind Tür- und Angelgespräche sowie Entwicklungsgespräche mit den jeweiligen Bezugserziehern einmal jährlich oder aus gegebenem Anlass. Die Mitarbeiter des Teams können die Eltern unter Umständen an Beratungsstellen verweisen, Literatur zur Hand nehmen und empfehlen. Wichtiger Bestandteil sind hier die Transparenz unserer Arbeit sowie die Offenheit zur kindlichen Sexualentwicklung. In diesem Zusammenhang nehmen wir Rücksicht auf die verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründe der jeweiligen Familien.

Oft ergeben sich durch alltägliche Situationen Fragen der Kinder wie beispielsweise: „Wie kommen die Kinder auf die Welt?“ Um diese Fragen zu klären, helfen uns eigene Erfahrungen und Kompetenzen oder wir nehmen altersgerechte Fachbücher hinzu, um kindgerechte Antworten geben zu können. Dabei werden die Körperteile von uns richtig benannt (z.B. Penis oder Scheide). Ebenso informieren wir die Eltern umgehend über die Themen, die das Kind gerade beschäftigt.

„Kinder, die Begriffe für ihre Genitalien kennen, die Fragen stellen und ihre Neugier äußern dürfen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Sexualität ist lebenslang ein Grundbedürfnis des Menschen, das sich auf unterschiedliche Weise in allen Lebensabschnitten äußert.“ (Jörg Maywald, Sexualpädagogik in der Kita, Seite 88)

Des Weiteren sind wir schutzbefohlen die Intimitätssphäre der Kinder zu wahren. Diese hat bei uns oberste Priorität. Darunter fällt zum Beispiel, dass die Eltern den Waschraum der Kinder nicht betreten dürfen und während Eingewöhnungen der Wickelvorgang der Kinder in einem geschützten Rahmen stattfindet.

Zu diesem Eigenschutz des Kindes zählen wir weiterhin:

- Mein Körper gehört mir.
- Ich kann mich auf meine Gefühle verlassen.
- Es gibt gute, schlechte und merkwürdige Berührungen.
- Ich darf „nein“ sagen.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.
- Ich darf Hilfe holen und darüber sprechen, auch wenn es mir ausdrücklich verboten wurde.

(vgl. Cornelsen, Handwörterbuch S.395)

Abschließend ist zu sagen, dass uns das Wohl des Kindes sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern am wichtigsten sind und wir die sexualpädagogische Entwicklung als wesentlichen Bestandteil unserer professionellen Arbeit sehen.

10.2.5 Team

Unser Team hat sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse, eigener Biografischer Haltungen und der im Konzept aufgeführten Ziele, haben wir folgende Punkte festgehalten. Sie dienen allen Beteiligten zur Information und Umsetzung der Vorgehensweise in unserer Kita.

- Jede Mitarbeiterin verfügt über fachliche Kenntnisse der sexuellen Entwicklung der Kinder und bildet sich diesbezüglich weiter
- Die professionelle, respektvolle Haltung spiegelt sich im Umgang mit Beobachtungen und den alltäglichen Begebenheiten bzgl. der Sexualentwicklung der Kinder wieder. Vereinbarungen diesbezüglich sind im Team besprochen und für alle Mitarbeiter verpflichtend.
- Die Mitarbeiter beraten und besprechen sich in den Teamsitzungen. Sie tauschen ihre Informationen und Erfahrungen unterstützend aus. Dadurch wird u.a. eine größere Sicherheit und Transparenz bzgl. der Einschätzung erreicht.

- Die Mitarbeiter sind über die Regelungen bei Verdachtsfällen informiert und leiten ihre Beobachtungen und Verdachtsmomente weiter. Kommt es zu grenzverletzenden Situationen in der Einrichtung wird diese sofort unterbrochen. Eine Information geht umgehend an die Standortleitung und die Eltern beider Parteien.
- Dem Team steht bei Bedarf die Möglichkeit der kollegialen Beratung oder zusätzlicher externer Beratung zur Verfügung.
- Die Mitarbeiter sind sich über den Schutzauftrag bewusst. Sie haben einen sensiblen Blick auf den Alltag der Kinder und deren Kontakt zu einrichtungsfremden Personen im Haus.

Die Mitarbeiter der Kita werden im Rahmen des Rahmenschutzgesetzes zur Prävention gegen Gewalt des Bistums Trier regelmäßig geschult.

10.2.6 Träger

Wie unter Punkt 10.1 „Grundlagen der sexualpädagogischen Arbeit“ erwähnt, sind die gesetzlichen Grundlagen klar geregelt und finden sich ebenfalls in den Leitbildern vom Bistum Trier und der Katholischen KiTa gGmbH Saarland wieder.

Darüber hinaus hat unser Träger ein Präventions- und Schutzkonzept erarbeitet.

Dieses umfasst folgende Punkte:

- Intervention bei Verdacht auf Gewalt an Kindern und Jugendlichen durch Mitarbeitende
- Intervention sexualisierte Gewalt
- Information, Anregungen und Hinweise zur Prävention für die Praxis
- Doktorspiele oder sexuelle Grenzverletzung?
- Intervention bei sexuellen Übergriffen unter Kindern
- Kindeswohlgefährdung
- Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Dieses Konzept ist Teil des Organisationshandbuch der Katholischen KiTa gGmbH Saarland und ist im Fach 9 zu finden. Jeder dem Träger zugehöriger Standort hat dieses Handbuch in der Einrichtung vorliegen und ist für alle Mitarbeiter zugänglich.

10.2.7 Kooperationspartner

Insoweit erfahrene Fachkräfte nach § 8a SGB VIII:

Die insoweit erfahrene Fachkraft ist in Deutschland, die gesetzlich gem. § 8a SGB VIII festgelegte Bezeichnung für die beratende Person zur Einschätzung des Gefährdungsrisiko bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung. Die Fachkraft kann bei Vermutung einer Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld des Kindes zur Beratung und Erörterung von Fachkräften in Einrichtungen der Jugendhilfe eingeschaltet werden. Alle Daten des Kindes sind hier anonym zu behandeln. Für unseren Standort ist hier folgende Institution zu kontaktieren:

Lebensberatung Merzig
 Trierer Str. 20
 66663 Merzig

Weitere wichtige Ansprechpartner in der Sozialraumorientierung und Kooperation können unter anderem folgende sein:

- Caritasverband für die Diözese Trier e.V
- SOS-Kinderdorf Saarbrücken, Beratungszentrum Kinderschutz
- „Nele“ Verein gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen e.V.
- „Phönix e.V.“ Beratung gegen sexuelle Ausbeutung von Jungen
- Familienzentrum Hochwald
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
- Fachstelle für Kinder- und Jugendschutz des Bistum Trier

10.2.8 Literatur

Literaturverzeichnis:

- Leitbild „Katholische KiTa gGmbH Saarland“
- Organisationshandbuch „Katholische KiTa gGmbH Saarland“
- Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier (2017)
- Rahmenschutzkonzept zur Prävention gegen Gewalt vom Bistum Trier (2019)
- Orientierungshilfe zur Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzeptes vom Caritasverband für die Diözese Trier e.V.
- Herder Verlag „Sexualpädagogik in der Kita“ von Jörg Maywald (2022)
- Cornelsen Verlag „Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher“ (2006)
- Fachartikel „Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren“ von Christa Wanzeck-Sielert (Februar 2005)

Buchtipps für Eltern und Familien:

- „Mama bekommt ein Baby. Erste Aufklärungsgeschichten“ (Würzburg Arena 2010)
- „Mein Körper gehört mir“ (Bindlach: Loewe 2011)
- „Ich bin doch keine Zuckermaus, Neinsagegeschichten und Lieder“ Köln: Verlag Mebes und Noack 2015)
- „Für das Geheimnis bin ich zu klein“ (Ellermann Verlag 2018)
- „Was ist los, Joschi Bär (Aracari Verlag 2019)

11. Zusammenarbeit im Team

„Wir sind ein engagiertes Team“
(Leitsatz der Kita „Die Arche“)

11.1 Ziele unserer Teamarbeit

Ziel unserer Teamarbeit ist es, dass alle Mitarbeiter unsere Konzeption im Alltag mit den Kindern leben.

Dabei sind das Engagement, die Fachlichkeit, die Verbindlichkeit sowie die persönlichen Kompetenzen Voraussetzung.

Wir berücksichtigen hierbei nach Möglichkeit die Stärken, Schwächen und individuellen Belange, um so eine angenehme Atmosphäre und einen guten Teamgeist zu schaffen.

Unsere Mitarbeiter unterstützen sich gegenseitig fachlich und profitieren von der Vielfalt der Persönlichkeiten.

11.2 Formen der Teamarbeit

Gesamtteam, Krippenteam, Kindergartenteam

Je nach Zusammensetzung der einzelnen Teams werden unterschiedliche, inhaltliche Schwerpunkte gesetzt.

Pädagogische Tage

Diese pädagogischen Tage nutzen wir für die Vorbereitung und Überprüfung pädagogischer Themen.

Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung (MAZG)

Jede/r Mitarbeiter/in wird alle vier Jahre von der Leitung zum MAZG eingeladen. In diesem Einzelgespräch wird die gemeinsame Arbeit reflektiert und es werden Ziele vereinbart.

Arbeitsgemeinschaft (AG)

Die Kindertageseinrichtungen der Gesamteinrichtung Hochwald sind in einer selbst organisierten, religiösen AG zusammengefasst. Zu festgelegten Terminen haben die Erzieher/innen die Möglichkeit sich zur Fortbildung und Austausch innerhalb der AG zu treffen. Die Teilnahme an einigen dieser Veranstaltungen ist für uns verpflichtend.

Darüber hinaus gibt es weitere Formen der Teamarbeit. Es finden regelmäßige Treffen zwischen den Standortleitungen der Gesamteinrichtung (GE) Hochwald und der Gesamtleitung statt, sowie Teambesprechungen der Standortleitungen aus Lockweiler, Nunkirchen, Wadrill und Wadern, der Gesamtleitung und dem Pastor.

Hierüber wird das Team in anschließenden Gesamtteambesprechungen informiert.

11.3 Unser Anteil am pastoralen Auftrag

Die schon genannten Arbeitsgemeinschaften (AGs) dienen auch der persönlichen pastoralen Begleitung der Mitarbeiter.

Darüber hinaus nutzen wir weitere Angebote wie Einkehrtage, Beratungen der Lebenshilfe, sowie die Fachberatung.

Im Team wird darüber gesprochen, welche kirchlichen Dienste und Institutionen zur Verfügung stehen und von uns genutzt bzw. Kindern und Familien angeboten werden können.

11.4 Verantwortung als Ausbildungsstätte

In unserer Kindertageseinrichtung geben wir unterschiedlichen Praktikanten der verschiedenen Fachschulen die Chance eines Praktikums. Die Form, Dauer und das Ziel des Praktikums sind unterschiedlich, wird aber immer von einem Mitarbeiter betreut.

Die Vorpraktikanten und insbesondere die Anerkennungspraktikanten bedürfen einer Ausbildung in der Praxis, die von einem dafür qualifizierten Mitarbeiter angeleitet wird.

Dazu gibt es einen individuellen Ausbildungsplan und regelmäßige Gespräche im Anleitungsprozess.

12. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

12.1 Erziehungspartnerschaft

Das **Ziel, dass wir anstreben ist eine Erziehungspartnerschaft** mit den Familien. Dazu bauen wir auf einen vertrauensvollen Austausch. Die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist eine wichtige Voraussetzung für eine konstruktive pädagogische Arbeit zum Wohle des Kindes. Offenheit, Verlässlichkeit und Vertrauen sind dabei von beiden Seiten unerlässlich. Getroffene Vereinbarungen sind verbindlich und transparent. Die Familien erhalten Unterstützung in erzieherischen Fragen, bei Problemen ihrer jeweiligen Lebenssituation wird nach Lösungen und Unterstützung durch verschiedene Netzwerke gesucht.

12.2 Formen der Zusammenarbeit

Die Elternarbeit beginnt bei uns in der Kindertageseinrichtung schon mit der **Anmeldung** des Kindes.

Bei diesem Gespräch mit der Leitung können sich die Eltern das Haus anschauen und werden über das Konzept der Einrichtung informiert.

Durch das **Bezugs-Erzieher-System** ist ein fester Ansprechpartner für die Eltern und das Kind gewährleistet. Diese/r Erzieher/in behält die Entwicklung des Kindes im Auge und ist verantwortlich für dessen Bildungsdokumentation. Er/Sie hält ihre Beobachtungen schriftlich fest, plant die pädagogische Arbeit, sammelt wichtige Unterlagen, tauscht sich mit den Kollegen über deren Beobachtungen aus und führt die Eltern- und Entwicklungsgespräche.

12.3 Aufnahmegespräch

Vor Eintritt in die Kindertageseinrichtung findet ein Aufnahmegespräch zwischen der Bezugserzieherin und den Eltern statt, indem es um das Eingewöhnungsmodell und unsere Arbeit geht. Zu diesem Zeitpunkt bekommen die Eltern eine Startermappe mit allen wichtigen Informationen und den Kindertageseinrichtungsvertrag ausgehändigt. Diese Unterlagen werden besprochen und den Eltern zum Durchlesen und Ausfüllen mit nach Hause gegeben. Beide Mappen werden dann am ersten Kindertageseinrichtungs-Tag wieder mitgebracht, werden zur Vervollständigung der notwendigen Unterlagen und der Klärung von daraus resultierenden Fragen durchgesehen. Außerdem besteht die Möglichkeit, uns im Vorfeld über das Kind zu informieren, seine Vorlieben, Interessen, Abneigungen, usw. Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern Gelegenheit, ihr Kind bei seinen ersten Schritten in der Kindertageseinrichtung zu begleiten. So erhalten sie einen Eindruck von dem Einrichtungsalltag, den Abläufen, den Mitarbeitern usw. und unterstützen ihr Kind beim Aufbau neuer Beziehungen, was wiederum den Lösungsprozess für die Kinder und die Eltern erleichtert.

12.4 Entwicklungsgespräche

Die **Entwicklungsgespräche** werden einmal jährlich im Kindergarten und zweimal jährlich in der Kinderkrippe angeboten. Es liegt in der Verantwortung der Bezugserzieher die Eltern dazu schriftlich einzuladen. Die Termine werden unmittelbar vor oder nach dem Geburtstag des Kindes stattfinden. Es bietet sich an, den ersten Termin ca. drei Monate nach dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung festzulegen. Jedes dieser Gespräche wird nach einem dafür entwickelten Leitfaden geführt und hat entsprechend des Kindesalters unterschiedliche Schwerpunkte. Diese Gespräche werden protokolliert, ebenso die Nichtteilnahme und den Eltern, falls eingefordert, beim Austritt aus der Kindertageseinrichtung ausgehändigt.

Die Inhalte dieser Gespräche sind in unserem Beobachtungs- und Dokumentationskonzept ausführlich beschrieben.

12.5 Tür- und Angelgespräche

Nach wie vor finden täglich **Tür- und Angelgespräche** statt. Diese dienen dem kurzen Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Einrichtung und beschränken sich hauptsächlich auf Dinge, die für den jeweiligen Tag relevant sind.

12.6 Elternarbeit

Aktuelle Termine, Infos und pädagogische Themen finden die Eltern in der **Kindergartenpost**, die vierteljährlich erscheint.

Im Eingangsbereich der Kindertageseinrichtung befindet sich eine **Pinwand**, dort informiert der Förderverein, die Elternvertreter, die Kirchengemeinde, der Träger und die Einrichtung über aktuelle Termine, Veranstaltungen, Schließtage, Neuigkeiten usw.

Außerdem werden durch **Handzettel** Einladungen und Infos von verschiedenen Institutionen und Anbietern an die Eltern weitergegeben.

Neben der Gruppentür jeder Stammgruppe befindet sich eine **Pinwand** mit gruppeninternen aber auch gruppenübergreifenden Infos zum Alltag der Kinder.

Wir laden die Eltern/Familien zu aktuellen sowie zu immer wiederkehrenden Themen in die Kindertageseinrichtung ein. So unterstützen wir den Kontakt zwischen den Eltern, dem Team, der Gemeinde und den Kindern. Dabei berücksichtigen wir wirtschaftliche und ökologische Aspekte bei der Auswahl der Themen und deren Umsetzung. Die Kindertageseinrichtung ist ein **Ort der Begegnung**, die Themen der Veranstaltungen sind sehr vielfältig und werden von dem Team, dem Träger und den Elternvertretern nach unterschiedlichen Gesichtspunkten ausgewählt, wie z.B. Arbeitseinsätze, Wortgottesdienste, Wanderungen, Frühlingsfeste und vieles mehr. Da sich die Einrichtung als Teil der Pfarrgemeinde versteht, laden wir die Familien auf vielfältige Weise zur Teilnahme und zum Kennenlernen der Kirchengemeinde ein.

12.7 Beschwerdemanagement für Eltern

Einmal jährlich findet eine allgemeine Bedarfsanalyse statt. Sie dient der Reflexion und ist für uns ein Maßstab der „Kundenzufriedenheit“. Diese wird ausgewertet und veröffentlicht.

Anregungen sowie Beschwerden der Familien werden von uns ernst genommen und in Hinblick auf zufriedenstellende Lösungen in unserem Beschwerdemanagement bearbeitet. Entsprechende Formulare liegen im Eingangsbereich für die Eltern aus. Als Instrument zur Vorbeugung und Vermeidung von Risiken und Fehlern dienen die Vorlagen der Qualitätsmanagement-Formulare. Sie werden genutzt und reflektiert, wenn Beschwerden oder Risiken angemeldet werden.

12.8 Elternausschuss

Der Elternausschuss wird im zwei Jahres Rhythmus im September gewählt und setzt sich unter anderem für die Belange der Eltern ein. Die Eltern einer Stammgruppe wählen aus ihrer Gruppe eine/n Vertreter/in und eine/n Stellvertreter/in. Die Elternvertretung setzt sich daher aus sechs Eltern unserer Einrichtung zusammen, die sich wiederum vier mal im Jahr mit der Leitung zu gemeinsamen Planung und Besprechung treffen. Diese Treffen werden von dem/der Vorsitzenden einberufen, er/sie lädt ein und stellt eine Tagesordnung auf. (vgl. SGB VIII Gesetz Nr. 969 §1-7)

13. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit Institutionen

Unsere pädagogische Arbeit wird durch die Kindergartenpost, Informationen und Aushänge zu durchgeführten Projekten im Flur, Artikel im „Amtlichen Bekanntmachungsblatt“ der Stadt Wadern, der überregionalen Presse, Gottesdienst- und Festgestaltung etc. transparent.

Wir sind ein verlässlicher und verbindlicher Kooperationspartner

Wir arbeiten in vernetzten Bezügen mit vielen Kooperationspartnern. Mit den verschiedenen sozialen Diensten, die für Kinder und Familien zuständig sind, entwickeln wir bedarfsgerechte Angebote und setzen diese mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen um. (Leitbild der KiTa g GmbH Saarland)

Zu unseren Kooperationspartnern gehören:

- Kirchengemeinde
Die Feste im kirchlichen Jahresablauf werden aktiv von den Kindern und Mitarbeitern unserer Einrichtung gestaltet. Beispiele: St. Martin, Aschenkreuzfeier, Erntedank
- Grundschule Lockweiler
Um den Kindern den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu erleichtern, besucht uns im Zuge des KOOP-Jahres ein/e Lehrer/in. Hier findet ein gegenseitiger Austausch mit den Erzieher/innen und ein Kennenlernen mit den Kindern statt. Im Gegenzug besuchen die Kinder die Grundschule und nehmen an diesem Tag am Unterricht teil.
- Stadtbibliothek
In unregelmäßigen Abständen besuchen wir mit den Kindern die Stadtbibliothek. An diesen Tagen haben sie die Möglichkeit sich Bücher auszuleihen und lernen so die Abläufe dort kennen. Darüber hinaus bietet die Stadtbibliothek für die Vorschulkinder das Projekt „Bibfit“ an, bei dem sie die verschiedenen Medien kennenlernen und einen „Bibliotheksführerschein“ erhalten.
- Seniorenheim
An verschiedenen Festen im Jahr und einmal im Monat besuchen wir mit unseren Kindern das Seniorenheim St. Maria in Wadern, wo wir mit den älteren Menschen z.B. St. Martin oder Fastnacht feiern. Ebenso besuchen uns nach Möglichkeit einige der Senioren zur gemeinsamen Advents- oder Weihnachtsfeier in unserer Kindertageseinrichtung.

- Hilfezentrum Weierweiler
Kinder mit besonderem Förderbedarf werden von Mitarbeiter/innen des Hilfezentrums bei uns in der Einrichtung zusätzlich gefördert.
- Arbeitsstelle für Integrationpädagogik Merzig (AFI)
Bei Bedarf betreut ein/e sonderpädagogische/r Mitarbeiter/in der AFI Merzig ein Kind mit körperlicher und/oder geistiger Beeinträchtigung.
- Familienzentrum Wadern
Das Familienzentrum Hochwald ist die zentrale Anlaufstelle in Wadern und Weiskirchen, die möglichst wohnortnah, Familien Beratung und Begleitung anbietet. Wir als Einrichtung informieren die Eltern über diese Institution.
- Stadtverwaltung Wadern
Bei Fragen, die sich uns stellen, haben wir die Möglichkeit, uns an unseren Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung zu wenden.
- Jugendamt/Jugendhilfe
Bei Bedarf findet ein gegenseitiger Austausch mit dem zuständigen Ansprechpartner des Jugendamtes statt. Meldungen zum § 8a „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ gehen ebenfalls an das zuständige Jugendamt.
- Fachberatung
Die Fachberatung des Bistums Trier kann von allen pädagogischen Fachkräften genutzt werden. Mehrere Fachberater*Innen stehen mit ihrem professionellen Know-How zur Verfügung. Regelmäßige Studientage und Fortbildungen für unser Personal werden organisiert und veranstaltet, Referenten entsprechend des benötigten Lernthemas gesucht und gebucht. Des Weiteren besucht die zuständige Fachberatung in regelmäßigen Abständen die Treffen der Standortleitungen und ihrer Gesamtleitung. Auch bei inhaltlichen Neuerungen, z.B. Qualitätsmanagement Prozess oder zu pädagogischen und methodischen Inhalten, haben wir die Möglichkeit eine Fachberatung hinzuzuziehen.
- Kiga-Fö (Kindergartenförderverein)
Der Kiga-Fö leistet uns finanzielle Unterstützung bei diversen Anschaffungen (z.B. Spielmaterial für die Kinder) und Finanzierung von Projekten.
- Elternausschuss (EA)
Die Elternausschusswahl findet alle zwei Jahre zu Beginn des neuen Kindergartenjahres statt. Der EA hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern.
- Fachschulen
Da wir eine Ausbildungsstätte sind, besteht ein regelmäßiger Austausch zwischen der Praxisanleitung und dem Lehrpersonal der entsprechenden Fachschulen (z.B. Fachakademie für Sozialpädagogik)
- Kindertageseinrichtungen GE (Gesamteinrichtung Hochwald)
Zwischen den Mitarbeiter/innen der Kindertageseinrichtungen findet durch AG`s (Arbeitsgemeinschaften) ein Austausch statt. Die AG`s werden zu verschiedenen für die Mitarbeiter interessanten Themen durchgeführt.
Durch standortübergreifende Teamfortbildungen oder auch Studientage haben die Mitarbeiter die Möglichkeit zum Austausch über verschiedene päd. Themen.
- Lebensberatung
Ähnlich wie das Familienzentrum bietet auch die Lebensberatung den Eltern Beratung und Begleitung an. Auch hier zeigen wir den Eltern ihre Möglichkeiten und

begleiten sie, wenn gewünscht, auf diesem Weg. Hier ist auch die für uns „insofern erfahrene Fachkraft“ ansässig.

Weitere Institutionen und Personen mit denen wir zusammenarbeiten sind:

- Pastoralreferentin (religiöse Begleitung, AG-Begleitung)
- Freiwillige Feuerwehr Wadern (Projekt mit gegenseitigen Besuchen)
- Zahnarztpraxis (jährliche Zahnuntersuchung in der Kindertageseinrichtung)
- DRK Ortsverband Noswendel (jährlicher Erste-Hilfe-Kurs für die Vorschulkinder)
- ADAC (jährliche Verkehrserziehung für die Vorschulkinder)
- Fr. Hacket und Fr. Scherer (Hundetherapeutinnen; für die Vorschulkinder Projekt „Besuch auf 4 Pfoten“)
- Forstamt (Waldtag, Waldhütte)

14. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Qualität ist unser Anspruch

Wir zeigen Profil durch klare Ziele und sichern die Qualität unserer Arbeit durch verbindliche Qualitätsstandards.

Wir setzen uns professionell mit neuen pädagogischen und gesellschaftlichen Herausforderungen auseinander und entwickeln unsere Qualitätsziele nachhaltig weiter. (vgl. Leitbild der KiTa gGmbH Saarland)

Wir sichern die Qualität unserer Einrichtung durch:

- Teamsitzungen, pädagogische- und Studientage
In solchen Sitzungen bzw. an solchen Tagen werden zum Beispiel unser Konzept und unsere pädagogische Arbeit überprüft und wenn nötig verbessert. Es werden verbindliche Vereinbarungen getroffen und in Prozessbeschreibungen dokumentiert, die jede/r Mitarbeiter/in verlässlich umsetzt. In diesem Rahmen bietet sich uns auch die Möglichkeit unsere Leitsätze und unser Leitbild zu bewerten und festzulegen.
- Gespräche mit den Kindern
Während des Stammgruppentreffens, aber auch bei der Planung verschiedener Projekte, haben die Kinder Raum ihre Meinungen und Vorschläge zu äußern. Diese werden im Rahmen unserer Möglichkeiten gemeinsam mit den Kindern umgesetzt.
- Elternarbeit
Mit Hilfe von Umfragen (Bedarferhebung, Elternumfrage nach dem Entwicklungsgespräch), Entwicklungsgespräche, Elternnachmittagen und Tür- und Angelgespräche erfahren wir Verbesserungsvorschläge, die wir möglichst zeitnah und unseren Möglichkeiten entsprechend umsetzen.
- Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit
Im Rahmen unserer Arbeit erstellen wir Dokumente, die die Qualität unserer Arbeit zeigen. Nach Umsetzen der Neuerungen wird in angemessenen Zeitabständen das Erreichen der vereinbarten Ziele evaluiert oder es werden gegebenenfalls Änderungen vorgenommen. In diesem Zusammenhang werden auch die Formulare sowie das Standorthandbuch aktualisiert.

- Fortbildungen
Durch die Vorgabe des Trägers (Dynamisches Zielsystem, welches das Festlegen von Standortzielen beinhaltet) und interner bzw. externer Befragung wird der Weiterentwicklungsbedarf ermittelt und durch die Mitarbeiter umgesetzt, in dem sie an verschiedenen Fortbildungen teilnehmen.

14.1 Qualifizierung

Die Standortleitung trägt dafür Sorge, dass die Mitarbeiter der Einrichtung in verschiedenen Bereichen qualifiziert sind, welche die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung sichern.

Die Themen für weitere Fortbildungen hängen vordergründig von Prozessen ab, die durch die Qualifizierung der Mitarbeiter vorangetrieben werden können (siehe Fortbildungskonzept).

Neben dem Bedarf der Einrichtung werden auch die persönlichen Stärken der einzelnen Mitarbeiter berücksichtigt.

Die Mitarbeiter unserer Einrichtung haben folgende Zusatzqualifikationen:

- Fachkraft für Krippenpädagogik
- Fachkraft im Situationsansatz
- Entspannungspädagogin
- Praxisanleitung
- Fachkraft für Religionspädagogik
- Qualitätsbeauftragte
- Fachkraft für Beobachtung und Dokumentation
- Sicherheitsbeauftragte
- Hygienebeauftragte

14.2 Einarbeitungskonzepte

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter ist von Seiten unseres Trägers geregelt. Für die verschiedenen Stellen gibt es separate Einarbeitungskonzepte (Standortleitung, pädagogisches Personal, sowie Hauswirtschaftskräfte, Anlagenpfleger etc.)

Jedes dieser Konzepte besteht aus sogenannten Einarbeitungsbausteinen. Es gibt verschiedene Phasen mitsamt Zielsetzungen und Gesprächsterminen, die es den Mitarbeitern ermöglichen einen einfachen Einstieg in den neuen Alltag zu bekommen.

Ein Kennenlernen der Räumlichkeiten und des Teams wird abgesprochen, Unterlagen werden ausgehändigt, Erwartungen beiderseits angesprochen, ein zeitlicher Rahmen für die Einarbeitungsphase abgesteckt etc.

Die Verantwortung hierfür trägt -je nach Position- die Standortleitung oder die Gesamtleitung.